Nr. 256.

Berlin, Donnerstag, den 4. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 256.

Berlin, Donnerstag, den 4. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Reden und Betrachtungen von J. von Radowitz.

(Berlin, Reimer.) 1852. 8vo.

Mit wunderbar wechselnden Gefühlen haben wir obiges Buch gelesen. Zuweilen mit innigster Beistimmung, mit wahrer Freude an der feinen Auffassung — zuweilen mit wahrem Erstaunen über stattfindende Begriffsverwechselung und falsche Rechnung — und zwar aus der Feder eines übrigens scharfsinnigen Denkers und guten Rechenmeisters. Wir haben lange gesonnen, wo eigentlich die Wurzel so eigenthümlicher Erscheinung zu suchen sein möchte — zuletzt glauben wir sie auf einem Punkte gefunden zu haben, wo wir sie bei einem aufrichtigen Katholiken am wenigsten gesucht hätten. Wenn es einem Protestanten, wie dem Schreiber dieser Zeilen (einem in der lutherischen Kirche aufgewachsenen dürfte es freilich auch nicht widerfahren — aber was war vor 40 Jahren die lutherische Kirche?) so ergangen ist, daß er lange Zeit und in tausend Fällen Substanz und Materie identificirte, in diesem Irrthum sich sogar solche Aeußerungen erlaubte, über welche Katholiken mit Recht empört zu sein Ursache hatten, so war das bei dem Bildungsgange der Zeit hoffentlich noch zu entschuldigen, wenigstens zu begreifen. Beinahe erst die Betrachtung, daß jeder Mensch alle neun oder zehn Jahre materiell ein ganz anderer, obwohl substantiell ganz derselbe ist; daß jeder Menschenleib einen Moment vor und einen Moment nach dem Tode materiell fast ganz derselbe und substantiell ein ganz verschiedenes Wesen ist, hat einen gewissermaßen grob-sinnlichen Anstoß in die Wahrheit hineingeben müssen. Ein Katholik dürfte weder eines so groben sinnlichen noch überhaupt eines Anstoßes erst bedürfen, um den Unterschied von Substanz und Materie zu fassen; ihm werden ja auf allen Seiten und von Jugend auf eigentlich die Augen geöffnet, um das Hereinreichen des Himmels in die irdischen Dinge, und wiederum der irdischen Dinge in den Himmel fassen zu lernen. Von einem lutherisch Erzogenen sollte, wie gesagt, ziemlich dasselbe gelten; gilt aber gewöhnlich nicht — und das am Ende leitet hinüber zum Verständniß der Erscheinung auch an einem Katholiken. Der Pantheismus und Naturalismus ist die Krankheit, an der unsere Erziehung und Gedankenbildung — und zwar die Gedankenbildung unser Aller, Protestanten wie Katholiken („da ist Keiner, der Gutes thut, auch nicht Einer"), gesiecht hat; die Wundenmaale, zum Theil die offenen Wunden dieses Aussatzes schleppen wir noch auf allen Seiten an uns herum, selbst wo der Heilungsprozeß begonnen hat oder vollendet ist — täglich halten wir Fleisch für unsre Stärke. Der Grund-Irrthum also des Herrn von Radowitz ist ein vollkommen handfestes Stück Pantheismus, was er noch nicht hat los werden können, und was darin besteht, daß er die Materie, das Material eines Volkes mit der sittlichen Substanz eines Volkes verwechselt und uns zumuthet, allen Ruhm und Preis, den die sittliche Substanz eines Volkes verdient, alle Pflichtleistung und Aufopferung, die wir dieser sittlichen Substanz schuldig sind, dem caput mortuum zu leisten, das er mit dieser Substanz für identisch hält.

Irret Euch doch nicht! Das Deutsche Volk als sittliches Wesen war lange krank — nun liegt es als Leichnam da. „Ach Herr! er stinket schon, denn er hat vier Tage gelegen!" Niemand kann es erwecken als Christus — wie es in seiner Herrlichkeit einst kein anderer gebildet hat, als Er, der es nachher auch mit so vielen tausend Gnaden gekrönt hat, nur Er kann es wieder beleben — unsere Pflicht ist die gläubige Leichenwache, der Schutz des Erbes, Deutscher Freiheit, Deutsches Rechtes, Deutscher Sitte — und diese Leichenwache hat Preußen treu geleistet zu mancher Zeit, wo alle Anderen schliefen — geleistet zu mancher anderen Zeit, wo alle Anderen verzagten; — diese treue Leichenwache ist der Grundton Preußischer Nationalität. — Wie lange soll die Wache dauern? — Ja! wer kann die Stunde angeben, wann er kommt, der Lazarum erwecket — aber die, welche glauben, werden die Herrlichkeit Gottes schauen. Zur treuen Leichenwache aber gehört nicht, daß man die Leiche für das Leben, und den Gestank der Leiche für Wohlgeruch halte. Das aber, und nichts anderes muthet uns Herr von Radowitz zu. Wir sollen das Materiale des Deutschen Volkes, den Leichnam, für es selbst und seinen Leichengeruch für das „höchste und segensreichste historische Unternehmen des Jahrhunderts" halten; und mit dieser pantheistisch-naturalistischen Auffassung des Wortes Volk verbindet er eine ganz abstracte, nirgends reale Distinction von irdisch und nicht-irdisch, wie sie weder katholisch, noch christlich, noch auch nur philosophisch ist.

„Es giebt Momente im Leben der Völker, wo auf lange hinaus ihre Geschicke entschieden werden; wer es wohl mit ihnen meint, wem Pflicht oder Liebe gebieten, daß er mit seinem Volke stehe oder falle, der soll in solchen unermeßlichen Augenblicken von Allem und Jedem absehen, was er sonst an Antipathieen und Vorwürfen mit sich herumgetragen, und Alles versenken in die eine untheilbare Pflichterfüllung, die höchste unter den irdischen (?) Leistungen, die ihm abgefordert werden kann." — Wir könnten, die eine Distinction des Irdischen abgerechnet, den ganzen Satz unterschreiben und jubelnd: Ja und Amen! dazu rufen, wenn das Wort Volk eine andere Erfüllung hätte, als ihm der übrige Inhalt des Buches giebt. Aber stehen und fallen kann der Christ nur mit dem, was ein Gefäß Gottes ist — er ist ja selbst Eines und würde diesen Tempel, der er selbst ist, entweihen und verunehren, wenn er zu Anderem stünde und mit Anderem fiele. Ein bloß Irdisches und bloß irdische Leistungen kennt der Christ nicht. Sollen wir es machen, wie die Franzosen, und uns das Wort „Deutschland" zu einem heidnischen Zauberworte werden lassen, für das wir uns schlagen und in den Tod gehen, gleichviel ob Gott darin regiert oder der Teufel? Sollen wir in einem Athem uns schlagen für Alles, was momentan in Deutschland zu Ansehen kömmt? Heute für den Deutschkatholicismus, morgen für die Frankfurter Versammlung, übermorgen für einen Professoren-Kaiser und überübermorgen vielleicht für die rothe Republik? — Apage Satana! wir kämpfen und bluten, opfern und schreiben für Deutschland, so weit Gottgefälliges in ihm ist, und wir kämpfen und bluten, opfern und schreiben gegen Alles in Deutschland, was wir nicht als gottgefällig betrachten können, selbst wenn die ganze übrige Volks-Genossenschaft des Teufels wäre.

Nirgends tritt die unchristliche, die pantheistische Auffassung des Wortes Volk deutlicher hervor, als in folgender Stelle: „Eine weitere Erwägung lehrt, daß der Quell alles dieses Staatenbildenden doch in der Volksgenossenschaft (sie!) gesucht werden muß. Sie ist es, die sich den Boden, das Staatsterritorium, sucht und befestigt; aus ihrem eigenthümlichen Leben heraus entstehen Sprache, Sitte und Recht. Die Nationalität also, die Familie, Stammes- und Volksgenossenschaft, ist und bleibt, wie der Urgrund des Staates, so die höchste der von Gott gewollten irdischen (?) Kundgebungen." Vollkommen pantheistisch, naturalistisch! Der Urgrund der Pflanze ist die Zelle, der Substanz am Ende gar die Molecule, des Staates, der Freiheit, des sittlichen Lebens die Volksgenossenschaft! — Armer Radowitz! wenn ich je mit Jammer die Schwachheit meines Geistes gefühlt, so war es, als ich Dein Buch las, und auf allem Deinen guten Meinen und Deinen herrlichen Gaben dies pantheistische Herengeschloß liegen sah, ohne in mir die Macht zu finden, es zu entschließen, zu lösen. Unsere Sagen berichten von armen Knaben, welche Schlüsselblumen gefunden, mit denen sie die geheimnißvollen Thüren der Berge geöffnet, mit denen sie die in den Bergen schlummernden Helden erlöst haben. Warum bin ich nicht ein solcher armer Knabe! — also das ist Deine letzte historische Anschauung: die Nationalität ist Urgrund des Staates! die Nationalität sucht sich das Staatsterritorium!

Das Material des Israelitischen Volkes, die Israelitische Familie, der Israelitische Stamm, die Israelitische Volksgenossenschaft in naturalistischem Sinne war längst vorhanden, und noch keine jüdische Nationalität. Moses war der erste Jude. Sein Gesetz hat die jüdische Nationalität entwickelt, und nicht diese Nationalität hat das Staatsterritorium gesucht, sondern das Territorium des gelobten Landes war längst gewonnen, sogar in weiterem Umfange, als später gewonnen, bevor jenes Gesetz soweit alle Theile des Volkes und das ganze Leben so durchdringen konnte, daß eine jüdische Nationalität im wirklichen Leben, als eine Realität des Geistes, nicht bloß als naturalistisches Product fertig war. — Das Material des Preußischen Volkes, die Familien, die Stämme des jetzigen Preußens waren längst vorhanden, als noch an keine Preußische Nationalität zu denken war; der erste König von Preußen war der erste Preuße im neueren Sinne; und was Friedrich I. begonnen, haben Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. erst zur Domination geführt; nur von den Territorien, die nach Friedrich I. gewonnen sind, kann man allenfalls sagen, daß die Nationalität sie erst gesucht habe, und in manchen der noch später erst gesuchten, d. h. eroberten, ist die Nationalität noch heute nicht durchgedrungen und zu einiger Reife gelangt. Man mag den Blick wenden nach welcher Seite man will, sobald er nicht auf ganz naturgebundene, naturertragene, armselige Völker fällt, überall wird man sehen, die Nationalitäten sind keine Urgründe, sondern Gehäuse, Gebäude des Geistes, der in ihnen die Gestalt abdrückt, die er selbst in dem Gezogenwerden von Gott, in dem Hingeben an Gott erhält. Nationalitäten sind Werke, sind Schöpfungen des Geistes, aber keine Naturproducte — alle jetzt bedeutenden Nationalitäten — alle Nationalitäten, die jemals in der Welt einige Bedeutung erlangt haben, sind entstanden durch ihre Helden, durch ihre Heiligen, wie die ältere Deutsche, jetzt als Leiche unserer treuen Wache befohlene, durch den heiligen Bonifacius und durch die Erzbischöfe von Mainz und deren geistige Generation, die sein Werk fortgesetzt haben. Die Nationalitäten sind keinesweges der Urgrund des Staates; sehr oft ist vielmehr das Verhältniß umgekehrt, der Staat ist Urgrund der Nationalität. Vor unseren leibhaftigen Augen sehen wir es, wie eben der Staat in Nordamerika eine ganze Reihe neuer Nationalitäten zu schaffen, auszuprägen im Begriffe ist. Die Gründer von Nationalitäten sind aber selbst keine Urgründe, sondern sie sind selbst erst providentiell ausgestattete, erzogene, geordnete Werkzeuge — und diese ganze Frage nach Urgründen ist eine naturalistische, ebenso end- als ziellose. Ein vollständiger Schleier ruht durch diese Auffassungen auf allen Erörterungen unseres Buches — ein Schleier, der nur daher entstanden sein kann, daß Herr von Radowitz, der doch so viel Sinn, Verstand und Scharfblick hat als sonst irgend ein Mensch auf der Welt, durchaus nicht sehen will, was eigentlich ein Volk ist und was ein solches sittlich begründet oder auflöst. Die scotistischen Philosophen des Mittelalters haben wahrhaftig Recht, wenn sie die Grundlage des Erkennens nicht im Verstande, sondern im Willen suchen. (Schluß folgt.) H. Leo.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Sections-Chef beim General-Census der Lombardei, Civil-Ingenieur und Architekten, Hannibal Ratti zu Mailand den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Director des katholischen Gymnasiums zu Leobschütz, Dr. Kruhl, dem Vice-Consul Noel Michel Pezzer in Smyrna und dem Kreis-Kassen-Controleur Weissenborn zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Lehrer und Küster Rosche zu Hembsen im Kreise Hörter das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann C. O. Heyl zu Berlin ist unter dem 29. October 1852 ein Patent
auf die Darstellung einer arsenikfreien grünen Farbe, insoweit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Hermann Gurlt zu Berlin ist unter dem 29. October 1852 ein Patent
auf eine Presse zum Anfertigen von Thonröhren und Ziegeln in der durch Zeichnung und Beschreibung angegebenen Verbindung und ohne Jemanden in der Verwendung bekannter Theile zu beschränken,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Dr. F. W. Hasenclever zu Aachen ist unter dem 29. October 1852 ein Patent
auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren beim Aussaigern des Zinks aus der Zinkasche
auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Advokat Böcking zu Saarbrücken ist zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Landgerichte ernannt; und der Rechts-Anwalt und Notar Hirschberg zu Oppeln ist unter Beibehaltung des Notariats als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Neustadt O. S., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustadt, versetzt und ihm die Praxis im Bezirk des gedachten Kreisgerichts eingeräumt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Pfarrer Friedrich von Tippelskirch zu Giebichenstein ist zum ersten Prediger an der Charité-Kirche hier ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 8994 in Berlin bei Marcuse; 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 53,881 in Berlin bei Moser; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 5744. 47,848. und 49,074. in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Sagan bei Wiesenthal; 26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 526. 7817. 11,834. 12,584. 18,423. 22,820. 23,410. 24,436. 24,774. 31,327. 33,577. 34,159. 39,219. 42,045. 43,166. 43,871. 56,788. 60,248. 60,629. 62,530. 63,112. 63,608. 65,720. 73,885. 76,097 und 79,564. in Berlin bei Burg, bei Krafft, bei Matzdorff und bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, bei Scheche und bei Steuer, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Gumbinnen bei Sterzel, Halle 3mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Memel bei Kauffmann, Neisse bei Jäckel, Neuß bei Kaufmann, Prenzlau bei Herz, Rawicz bei Baum, Stettin bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Wesel bei Westermann; 42 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 200. 1614. 3319. 5531. 6189. 8252. 9561. 9800. 12,231. 14,482. 22,724 27,575. 29,306. 31,674. 35,465. 36,519. 36,706. 37,671. 38,355. 38,994. 39,671. 39,841. 41,901. 42,017. 43,317. 46,435. 48,515. 49,567. 51,642. 51,872. 56,184. 56,509. 59,960. 61,620. 68,270. 71,055. 76,734. 80,718. 81,213. 81,469. 83,408 und 84,425. in Berlin bei Alevin, bei Baller, 3mal bei Burg, bei Marcuse, bei Matzdorff, bei Securius und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Scheche, bei Sternberg und 2mal bei Steuer, Brieg bei Böhm, Cleve bei Cosman Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Krauß und bei Reimbold Crefeld bei Meyer, Elberfeld bei Brüning, Elbing bei Silber, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. 3mal bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Mageburg bei Brauns, Oels bei Deutschmann, Reichenbach bei Scharff, Stargard 2mal bei Hammerfeld, Thorn bei Krupinski, Torgau bei Ulrich und nach Wittenberg bei Haberland. 76 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 228. 725. 1113. 1975. 3369. 3846. 3949. 4635. 4666. 4954. 6411. 9170. 10,067. 11,765. 14,935. 15,534. 15,686. 16,312. 16,638. 19,077. 19,275. 20,040. 20,334. 20,807. 21,559. 22,957. 23,010. 23,074. 24,381. 24,544. 24,564. 25,712. 26,725. 27,655. 28,863. 30,423. 30,997. 31,717. 33,650. 34,630. 34,652. 35,220. 36,062. 38,109. 39,364. 39,569. 39,891. 43,529. 44,549. 46,220. 49,175. 49,418. 52,234. 52,784. 53,493. 55,812. 57,027. 57,484. 57,797. 57,916. 58,893. 58,923. 63,173. 63,761. 65,269. 65,422. 66,769. 67,590. 67,968. 68,754. 69,017. 69,613. 80,874. 83,003. 83,496 und 84,936.

Berlin, den 2. November 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

□ Berlin, 3. November. „Briefe über Staatskunst" lautet der Titel einer so eben ausgegebenen Schrift.*) Der ungenannte Verfasser legt seine Ansichten in Briefen an einen vertrauten Freund nieder, der, „wie durch ein Wunder an die Spitze einer Landesregierung berufen ist, um in die verdrehten, zerrütteten Zustände, wie die Umwälzungsjahre sie hinterlassen, Licht, Ordnung und Festigkeit zu bringen." Der Anonymus „beneidet echte Staatsmänner" in der Lage seines Freundes. Er meint: „Die Erschütterung, die durch die Welt gegangen ist und noch nachbebt, hat zwar Vieles zerrissen, aufgelöst und unordentlich durcheinander geschüttet, aber die Grundbestandtheile sind geblieben, und die chaotische Masse bietet der schöpferischen Hand eine größere Bildungsfähigkeit dar, als die alten festen, zum Theil erstarrten Ordnungen jemals gethan." Unter „wahrer Reaction wird nicht die friedsame oder gewaltsame Wiederherstellung verlebter Formen und Einrichtungen verstanden, sondern die lebendige und energische Gegenwirkung gegen die unbefugte, zerstörerische, revolutionaire Action, wie sie in den letzten Jahren sich so stürmisch hervorgedrängt." Der Briefschreiber „ermahnt zu ihr, zum wahrhaften Besten der Regierten. Offenbar aber hat sie nur einen vorübergehenden Beruf, der nicht länger dauert, als die verkehrte Action und deren Folgen. Ich sage nicht, daß diese schon vorüber, schon überwunden seien, und daher nur tapfer fortreagirt, wo und so lange es nothwendig! Allein ein Staatsmann, der nichts weiter ist als Reactionair, auch im wahren, im besten Sinne, dessen Zeit ist entweder vorüber oder rollt doch zu Ende. Dem bloßen Reactionair soll nicht der Restaurator folgen, aber der Conservative; nur daß er weder verkappter noch unverkappter Restaurator sei, daß er nichts wirklich Abgestorbenes für lebendig ausgebe, und keine Leichen conserviren wolle. Was dagegen von dem im Volke erzeugten, eingepflanzten und überlieferten Guten, Gestalteten und Gestaltbaren noch irgend einen Funken wahren Lebens in sich hat, sei es auf dem Schlachtfelde der Revolution auch noch so schwer verwundet, noch so tief unter die Füße getreten, noch so verächtlich zur Seite geschleudert, das soll er aufsuchen, der Conservative, das soll er vertheidigen und schützen, erhalten und bewahren, hegen und pflegen, und dazu bedurften und bedürfen wir in diesen Zeiten seiner Thätigkeit mehr denn je. Und doch, wer nur Conservativer ist, auch in diesem besten Sinne, aber nichts weiter, der ist noch nicht der Staatsmann, den diese Zeit verlangt. Und wer ist es? Der Staatsmann, der weder bloß reactionair, noch bloß conservativ, der zwar beides im rechten Sinne und doch mehr ist, als nur dies. Er muß eine evolutionaire und constructive Natur sein. Denn er muß entwickeln und aufbauen können. Darin liegt's. Hat er dazu das Vermögen, den Trieb, das Geschick, dann ist er der Mann, den wir brauchen. Dann ist es ihm nicht genug als Reactionair dem Umsturz, der Zerstörung und Auflösung zu wehren, als Conservativer das Gerettete und Lebenswerthe zu erhalten und zu schützen, sondern er genügt auch der größeren Aufgabe, das gerettete Leben nach seinen inneren Gesetzen zu einem gesunden und schönen Ganzen zu entwickeln, da neues Leben zu erzeugen, wo sich Empfänglichkeit dafür zeigt, und so aus der chaotischen Masse und den schwebenden Trümmern, nach Beseitigung der voreiligen Fehlbildungen, ein kräftig gegliedertes frisches Staatsleben neu aufzubauen." Wir glauben, daß diese Auszüge (S. 2 — 6) vorläufig genügen werden, den eigenthümlichen Standpunkt des Verfassers zu erkennen, dessen einzelne Seiten wir referirend und kritisirend demnächst darlegen wollen, da die Briefe mit wissenschaftlichem Ernste und aus allseitig praktischer Kenntniß der Verhältnisse heraus geschrieben sind — zwei Eigenschaften, welche wir selten bei Schriftstellern über „Staatskunst" antreffen. Fassen wir zunächst eine recht praktische und wir fürchten fast eine „brennende" Frage, die sociale, mit unserm Anonymus in's Auge.

*) Berlin bei W. Hertz. 460 Seiten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden heute von Blankenburg hier eintreffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen ist aus Kassel wieder in Potsdam eingetroffen.

— Der diesseitige Gesandte in Hannover, General Graf Nostitz, wird sich morgen nach Hannover begeben.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division v. Voß ist aus Frankfurt a. O. hier eingetroffen.

— Der Wirkliche Geheimerath Graf v. Bernstorff hat sich heute über Paris auf seinen Posten nach Neapel begeben, wo er bekanntlich die diplomatische Vertretung Preußens übernehmen wird.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IX. zu Reuß-Schleiz ist aus Breslau, der Kaiserlich Russische General-Major Fürst Menschikoff aus St. Petersburg, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staats-Rath Fürst Louis Goloczin aus Paris, der Kaiserl. Russische Collegien-Rath und Consul v. Reinecke aus Rostock, der Königl. Großbrit. General-Commissarius Adams aus London, und der Ober-Regierungs-Rath Gründler aus Königsberg in Pr. hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Breslau, der Fürst Gagarin nach Stettin und der General-Lieutenant a. D. v. Willisen nach Breslau von hier abgereist. Der Königlich Spanische General-Consul Klee ist nach Brüssel, der Königlich Hannoversche Land-Stallmeister von Spoerken nach Hannover, die Consuln Schröder und Köster resp. nach Dresden und Rostock und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Wright nach London von hier abgereist.

— Dem Domainen-Administrator Schwieger zu Horsterbusch (Provinz Preußen) ist der Charakter als Kgl. Ober-Amtmann verliehen worden.

— Die Mittheilung der Spener'schen Zeitung, „es würden bereits Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der seit dem Jahre 1848 eingestellten Sitzungen des Staatsraths getroffen" — entbehrt zur Zeit jeder Begründung.

— Wie man hört, ist Aussicht vorhanden, daß an der hiesigen Universität demnächst ein Lehrstuhl für die Homöopathie etablirt wird.

— Die Resultate der Kammerwahlen stellen wir von heute an gleich nach ihrem Bekanntwerden hinter dem politischen Theile der Zeitung übersichtlich zusammen.

— Der durch die Preußische Gesandtschaft in Bern an alle in der Schweiz sich aufhaltenden Handwerker ergangene Befehl, zurückzukehren, ist, dem Vernehmen nach, nur der Vorläufer weiterer, aus der Besorgniß der Inficirung diesseitiger Staatsangehörigen durch die Communistenverbindungen der Schweizer Cantone zu erwartenden Anordnungen. Insbesondere wird, wie verlautet, vom 1. Januar k. J. ab keinem nichtpreußischen Handwerker, der aus der Schweiz kommt, der Eintritt in das Preußische Gebiet gestattet werden. (C.-B.)

— Vom Königl. Ober-Tribunal ist kürzlich eine

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XIX.

9. Historisches Genre.

Obgleich an das „Historische Genre" nicht der strenge Maaßstab anzulegen ist, wie an die „Historienmalerei", und insbesondere der Begriff des Historischen hier von wesentlich anderer Art ist, so unterscheidet es sich doch fast noch bestimmter von dem „Genre" im eigentlichen Sinne. Während nämlich in dem letzteren die auftretenden Personen eine mehr allgemein-menschliche Bedeutung haben, indem sie im Allgemeinen die Eigenthümlichkeiten ganzer Klassen oder Volksschichten schildern, treten in dem „historischen Genre" bestimmte Persönlichkeiten, welche also der Geschichte angehören, auf, oder es werden, wenn es sich um keine einzelne Person, sondern um eine Begebenheit handelt, geschichtliche Episoden zur Darstellung gebracht, die in einem nur indirecten Verhältniß zur weltgeschichtlichen Entwickelung stehen. Der Unterschied zwischen der „Historie" und dem „historischen Genre" ist nicht so subtil, als es Manchem scheinen mag und wird besser an Beispielen als durch lange Auseinandersetzungen nachzuweisen sein.

Wir wählen zu diesem Behufe ein Bild, das ohnehin zu den bedeutensten Werken der Ausstellung gehört, nämlich Adolph Menzel's: „Concert auf Sanssouci. 1750." (Nr. 362.) Auf diesem meisterhaften Gemälde sind sämmtliche Anwesende historische Personen, vor Allen Friedrich der Große selbst, welcher, vor seinem Notenpulte stehend, eben ein Flötensolo ausführt, sodann seine Schwester, die Markgrafin von Bayreuth, der zu Ehren das Concert veranstaltet wurde, seine andre ältere Schwester, Prinzeß Amalie, sein Flötenlehrer Quantz, der am Flügel sitzende Dirigent des Concerts Emmanuel Bach, ferner unter den Zuhörern der Capellmeister Graun, der Graf Gotter, der Baron Bielefeld, der Director der Akademie der Wissenschaften Maupartuis u. s. w. — und dennoch ist, weil es sich um keine Charakteristik Friedrichs des Großen als großen Mannes und Fürsten, sondern als Menschen, nicht um eine geschichtliche That, sondern um eine Aeußerung der poetischen Empfindung und des musikalischen Talents handelt, der Vorgang ein genremäßiger. Der Künstler, welcher uns bereits eine andere Seite des persönlichen Charakters Friedrichs des Großen, nämlich seine spirituelle Lebendigkeit, in dem berühmten Bilde „Friedrich der Große und seine Gesellschafter bei der Mittagstafel" vorgeführt, hat sich auch in dem obigen mit feinem Takte durchaus von jedem sogenannten historischen Style fern gehalten und den Vorgang in lebendigster und drastisch-effectvollster Wahrheit zur Darstellung gebracht. So leicht und unbefangen sich die Handlung ordnet und gruppirt, so sehr die ganze Composition das Gepräge der Unmittelbarkeit trägt, so tief sind alle Einzelheiten studirt und durchdacht. Bewundernswürdig ist besonders der Ausdruck des aufmerksamen Lauschens, welcher ohne eine Spur von unbequemer Firirung der Physiognomieen und von Starrheit in der Haltung sich über alle Zuhörer verbreitet und doch wieder in Jedem, je nach seiner Individualität, in besonderer Weise charakterisirt ist. Was die Technik betrifft, so ist diese der Composition im höchsten Maaße würdig. Der Concert-Saal ist durch einen Kronleuchter und mehrfach vertheilte Wachskerzen erleuchtet. Das gebrochene, etwas dunstige Licht, welches dadurch hervorgebracht wird, wirft auf die Gesichter jenen röthlichwarmen Reflex, welcher die Kerzenbeleuchtung charakterisirt, und wenn auch der Künstler in der Abtonung zuweilen etwas zu tief gegangen ist, so sind doch die vielen und großen Feinheiten in der Durchführung dieser Beleuchtungsart sehr hoch anzuschlagen.

Mehrere hierher gehörige Bilder haben wir bereits früher in diesen Blättern ausführlich zu besprechen Gelegenheit gehabt, weshalb wir sie nur kurz anführen. Es sind Anton Stilke's: „Die Söhne Eduard's IV. werden von Richard III. ihrer Mutter in der Westminsterkirche entrissen" (Nr. 639), ein recht sauber gemaltes, aber in der Composition etwas sentimental behandeltes Bild; Julius Schrader's „Tod Leonardo's da Vinci zu Fontainebleau" (Nr. 579), ein in technischer Beziehung sehr bedeutendes Meisterwerk; F. Kaiser's „Prinz Friedrich Carl von Preußen im Gefecht bei Wiesenthal am 20. Juni 1849" (Nr. 1367), ein Werk, dessen Gegenstand in dem ebenfalls sehr verdienstvollen Bilde von Rechlin (Nr. 1404) einen Nebenbuhler erhalten hat. Auch dieses behandelt das „Gefecht bei Wiesenthal", und zwar in einer recht lebendigen und energischen Weise. Der junge Prinz sprengt muthig und unbekümmert um die rings andringenden Feinde mitten in das Schlachtgetümmel, während sein Begleiter, ein Preußischer Major, der das mannichfach bedrohte Leben des kühnen Fürsten zu beschützen versucht, durch einen feindlichen Säbelhieb am Kopfe getroffen vom Pferde stürzt. Hierbei hat aber der Künstler einen sehr bemerklichen Compositionsfehler begangen, indem er den stürzenden Offizier zu dem Prinzen in eine Stellung gebracht hat, als ob er den Hieb von dem hochgeschwungenen Säbel des letzteren erhalten habe. Man muß sich erst in den Uniformen orientiren, um diese Vermuthung sofort als unrichtig zu verwerfen, aber ein solcher nur äußerlicher Orientirungsgrund ist für die Motivirung des dramatischen Vorganges nicht zureichend.

Knüpfen wir hieran sogleich eine andere ähnliche Begebenheit, welche einen andern Prinzen unseres Königshauses im Schlachtgetümmel darstellt, und die von Herm. Kretzschmer in seinem fleißig ausgeführten Bilde: „Prinz Waldemar von Preußen in der Schlacht bei Ferozesha dem an seiner Seite von einer Kartätschen-Kugel tödlich getroffenen Dr. Hoffmeister Beistand leistend" (Nr. 298), behandelt ist. Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, daß der Prinz Waldemar auf seiner Reise nach dem Orient sich in Begleitung des Grafen von der Gröben, des Grafen von Oriolla und des Dr. Hoffmeister, sowie endlich seines Kammerdieners Werner einer Expedition anschloß, welche Lord Hardinge, als Oberanführer der Englischen Truppen, gegen die rebellischen Eingebornen Hindostans ausgerüstet hatte. Bei Ferozesha kam es zur Schlacht, und Prinz Waldemar, welcher mit seinen Begleitern an der Seite des Englischen Befehlshabers und dessen Söhnen, obwohl selbst unbewaffnet und in einfacher Reisekleidung, an der Schlacht theilnahm, hatte den Schmerz, den von ihm sehr werth geschätzten Dr. Hoffmeister durch eine Kartätschenkugel an seiner Seite vom Pferde reißen zu sehen. In dem nächsten Augenblick war er selbst auf dem Boden und fing den Verwundeten in seinen Armen auf. Diesen Moment hat der Künstler zur Darstellung gewählt. Die Vordergruppe, welche aus dem Prinzen und dem Verwundeten besteht, ist mit sichtbarer und gerechtfertigter Vorliebe behandelt; insbesondere ist der Prinz von frappantester und geistvollster Aehnlichkeit, nur wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß der Künstler — ohne der Portrait-Aehnlichkeit zu nahe zu treten — den Ausdruck des Mitgefühls ein wenig prägnanter markirt hätte. Diese Passivetät des Gesichts steht mit dem schrecklichen Vorgange in einem zu schreienden Widerspruch. Die Gruppirung im Uebrigen ist recht lebendig, obwohl vielleicht die Rücksicht auf die Möglichkeit in dieser Form nicht überall erwogen. Lord Hardinge z. B., welcher nebst seiner ganzen Suite im vollen Gallop hinsprengt, ohne das Pferd anzuhalten, müßte wenigstens einige Schritte weiter voraus sein, während er hier auf dem Bilde dicht beim Prinzen sich befindet. Die Technik zeugt von großer Sorgfalt, sowohl was die historischen Momente der Composition, als was die Malerei im Ganzen betrifft.

Ein treffliches Bildchen ist Camphausen's „Murats Flucht bei Niederwelkwitz" (Nr. 1071). Murat, verfolgt von einem Preußischen Dragoner, der aber von einem Feinde vom Pferde gestoßen wird, jagt, mit grünem Dolman und einer rothen Polnischen Mütze mit tricoloren Federn geschmückt, auf einem feurigen Rappen über das mit Leichen bedeckte Schlachtfeld, während die Franzosen in vollster Flucht vor den Dragonern hergejagt werden. Die Composition ist ungemein lebendig und mit meisterhafter Technik ausgeführt. Nur dürfte der Ausdruck von Furcht, der sich in der gedrückten Haltung Murats ausspricht, etwas zu sehr markirt sein.

— p —

Der evangelische Kalender von Piper

ist auch für das Jahr 1853 hier in Berlin bei Wiegandt und Grieben erschienen. Er enthält Beiträge von Auberlen, Barth, v. Cornelius, Göschel, Hase, Henry, Kling, Koch, Köpke, Krummacher, Neander, Nitzsch, Pelt, Pestalozzi, Vischon, Röhrich, v. Rudloff, Sack, Schmidt, Schmieder, Trechsel, Ullmann, Vogt und Wiese. Wir haben bei den früheren Jahrgängen uns über die Einrichtung und die Tendenz dieses Jahrbuchs ausführlich ausgesprochen: dieselbe ist ganz unverändert geblieben, und wir empfehlen den Kalender hiermit auf's Angelegentlichste. Der Vorrede entnehmen wir hier noch folgenden interessanten Abschnitt:

Die allgemeine christliche Festordnung bietet im Jahre 1853 den seltenen und bedeutsamen Fall dar, daß nämlich das Osterfest auf den 27., also Charfreitag auf den 25. März trifft, — ein Fall, der in diesem Jahrhundert nur dreimal sich wiederholt, nach dem neuen Styl in den Jahren 1842, 1853, 1864. Das Merkwürdige dieses Eintreffens liegt darin, daß nach einer seit uralter Zeit geltenden Annahme dies die beiden Monatstage sind, an welchen der Herr gekreuzigt und auferstanden ist, wonach auch hin und wieder das Osterfest gefeiert wurde, und zwar ausschließlich von einer Partei in Capadocien im vierten und neben der beweglichen Festfeier in Gallien im Sprengel von Tours im fünften Jahrhundert. Die erstere Partei berief sich für dieses Datum auf eine Angabe in den sogenannten Acten des Pilatus (obwohl sonst mehrentheils in der Griechischen Kirche auf den 25. März die Auferstehung gesetzt wird). Allgemein aber hat jene Annahme in der abendländischen Kirche Eingang gefunden: schon Tertullian erwähnt sie; demnächst sind die beiden ältesten lateinischen Oster-Cyklen, der 84jährige vom Jahre 214 und der 1[illegible]jährige des Hippolytus vom Jahre 222, nach der Voraussetzung construirt, daß Christus (im Jahre 29) am 25. März gekreuzigt sei. Befestigt ist diese Bestimmung vornehmlich durch die Auctorität des Augustinus. Sie hat aber ursprünglich nicht sowohl geschichtlichen Werth, als symbolische Bedeutung: es soll am 25 März als dem Tage der Frühlingsnachtgleiche (nach Jul Cäsar) die Welt sowohl geschaffen als erneuert worden sein: das Letztere durch die Menschwerdung Gottes am Tage Mariä Verkündigung und durch die Vollendung des Erlösungswerks am Kreuz. Es ist nur eine Parallele zwischen der ersten und zweiten Schöpfung, sowie zwischen dem Anfang und dem Ende des Lebens Jesu auf Erden, die dadurch gezogen wird. Doch wurde dieser Annahme geschichtlicher Glaube beigemessen und sie bestätigt und verbreitet, zumal durch Chroniken, Kalendarien und Martyrologieen: voran namentlich die Weltchronik nebst dem Verzeichnisse der Römischen Bischöfe vom Jahre 354 (denen hierin wahrscheinlich die Weltchronik des Hippolytus vom Jahre 234 zum Grunde liegt) und der Kalender des P. Silvius vom Jahre 448. Im 8. Jahrhundert erklärte Beda, es sei durch viele Kirchenlehrer weit und breit ausgemacht, daß Christus am 25. März gestorben und am 27. März auferstanden sei. Eine Folgerung aus dieser Annahme zeigt sich im 10. Jahrhundert, als man mit dem Ablauf des ersten christlichen Jahrtausends dem Ende der Welt entgegensah: da war alle Welt voll von dem Gerücht, daß dies Ende unzweifelhaft bevorstehe, wenn Mariä Verkündigung auf den Charfreitag treffen werde. Weiter ist noch auf der Höhe mittelalterlicher Bildung, im 13. Jahrhundert, jene Annahme vom Todestage Christi durch die anerkanntesten liturgischen und encyclopädischen Schriftsteller, so wie durch die großen Kirchenlehrer vertreten vor Allen den Thomas von Aquino, sofern er die letzterwähnte Stelle des Augustinus aufgenommen hat. Nur von chronologischer und astronomischer Seite wurde, und mit Recht, widersprochen. — Wenn also auch diese vielhundertjährige Ueberlieferung als ein geschichtliches Zeugniß nicht angenommen wird, so hat sie doch nach ihrem symbolischen Gehalt immerhin so viel Werth, daß sie auf den Tag und die an ihn sich knüpfenden Gedanken aufmerksam machen kann.

Entscheidung in Betreff der Cautionsbestellung für periodische Blätter beim Wechsel des Redacteurs oder Herausgebers dahin gefällt worden, daß in diesem Fall nicht unbedingt die Verpflichtung zu einer neuen Caution eintrete, da der Uebergang der bestehenden Caution auf einen neuen Redacteur oder Herausgeber im Allgemeinen den Zweck der Caution nicht beeinträchtige, indem dieselbe für Vergehen des vorigen wie des neuen Herausgebers oder sonst verantwortlicher Personen innerhalb der Verjährungsfrist eben so angegriffen werden könne, als wenn gar kein Wechsel stattgefunden habe.

— In Braunschweig waren vor einigen Tagen Bevollmächtigte der Berlin-Potsdamer, der Magdeburg-Halberstädter, der Braunschweiger, der Hannover-Mindener und der Köln-Mindener Eisenbahn zusammengetreten, um den Fahrpreis für den am 15. künftigen Monats neben dem gewöhnlichen Personen- und dem Schnellzuge in's Leben treten sollenden Courierzug zwischen Berlin und Köln festzusetzen. Die Conferenz blieb jedoch ohne Resultat. Man trennte sich, ohne daß auch nur ein Protocoll über die Sitzung aufgenommen worden, da man sich über den Preis nicht hatte einigen können. Während die sämmtlichen übrigen Bevollmächtigten der Ansicht waren, daß 6 Sgr. für die zweite und 8 Sgr. für die erste Klasse und für die Meile als Maximalbetrag festzusetzen seien, verlangte Hr. Oppenheim, Namens der Köln-Mindener Eisenbahn-Direction, 7½, beziehungsweise 10 Sgr.

— Wegen der in und um Prenzlau stark aufgetretenen Cholera werden die Wahlen des betreffenden Wahlbezirks zur Zweiten und Ersten Kammer nicht an diesem Orte, sondern in Templin abgehalten werden.

— [Städtisches.] Die außerordentliche Communal-Klassensteuer, welche im Jahre 1851 zur Ausgleichung des Deficits in der Stadt-Haupt-Kasse auf die Bewohner Berlins mit einem Soll-Einkommen von circa 382,200 Thlr. ausgeschrieben wurde, hat, nachdem an circa 590 Reclamanten die Summe von 1960 Thlr. zurückgezahlt und die Verwaltungs- und Erhebungskosten mit circa 6060 Thlr. in Abzug gebracht sind, einen Netto-Ertrag von circa 285,200 Thlr. ergeben, welcher an die Stadt-Haupt-Kasse abgeführt und zu seiner Bestimmung hat verwendet werden können.

Posen, 2. Nov. [Obra-Melioration.] Gestern trafen der Unterstaats-Secretair im landwirthschaftlichen Ministerium, Herr Bode, und der Geheime Regierungs-Rath Herr Wehrmann aus Berlin hier ein. Dieselben nehmen heute in Gemeinschaft mit dem Regierungs-Präsidenten Herrn von Kries eine Inspectionsreise nach der Obra zur Besichtigung der Canalisirung derselben und der übrigen wichtigen Meliorationsarbeiten behufs Trockenlegung des Obrabruchs vor.

* **Breslau**, 2. Nov. Der Ober-Präsident Frhr. v. Schleinitz ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat sofort die Geschäfte wieder übernommen.

⊙ **Magdeburg**, 2. Nov. Ihre Majestät die Königin besichtigte gestern Nachmittag auf Ihrer Durchreisen vo Blankenburg das hiesige, jetzt im Neubau vollendete Stift Mariä Magdalenä, das sich Höchstihrer Protection erfreut. Dies Stift ist zur Aufnahme unverheiratheter Bürgertöchter von Magdeburg bestimmt.

Halle, 2. Novbr. [Locales.] Der Geheime Regierungsrath Dr. Wiese, welcher am Ende des Sommer-Halbjahres das hiesige Königl. Pädagogium inspicirte, ist vorgestern von Berlin hier eingetroffen, um eine fernere Inspection der in den Francke'schen Stiftungen befindlichen Schulanstalten vorzunehmen. Gestern hat derselbe den Unterrichtsstunden in verschiedenen Klassen der lateinischen Schule beigewohnt. — Von nächstem Freitage, den 5. November an wird Hr. Consist.-Rath Dr. Tholuck die von ihm schon mehrere Jahre hindurch gehaltenen Bibelstunden wieder beginnen — Gestern Abend hielt Hr. Pastor Ahlfeldt aus Leipzig die monatliche Missionsstunde in der Neumarkts-Kirche hierselbst ab. Eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden. — Die Moritzburg und das daneben liegende Fritz'sche Wohnhaus hat in dem am Sonnabend angestandenen öffentlichen Verkaufstermine der Kön. Magazin-Rendant Claus in Merseburg im Auftrage Sr. Majestät des Königs für 24,800 Thaler erstanden. In frühern Jahren hatte der Fiscus die Summe von 60,000 Thalern für das Grundstück vergeblich geboten.

München, 31. Oct. [Hofnachricht. Notizen.] Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs ist neuerdings auf morgen Abend verschoben worden, und zwar weil der Monarch noch einen Tag länger bei seinen hohen Verwandten in Darmstadt verweilte. In jüngster Zeit wurden hier mit Infanterie-Musketen, wie solche neuerdings bei einem Theil der Französischen Armee eingeführt worden, Schießübungen vorgenommen, die ein überaus günstiges Resultat lieferten. Diese Musketen haben gezogene Läufe und werden in Lüttich verfertigt. Sie können bereits, da die nöthigen Maschinen zu ihrer Herstellung angeschafft wurden, auch von der K. Gewehrfabrik in Amberg fabricirt werden; noch ist aber die Einführung dieser Waffe in der Baierischen Armee nicht beschlossen. — Gestern haben neuerdings bei mehreren hier anwesenden Handlungsreisenden Haussuchungen stattgefunden, sind jedoch ohne besonderen Erfolg gewesen. Man bringt diese Haussuchungen mit der Zollvereinsfrage in Verbindung, da von Norden her durch Vermittelung dieser Reisenden eine Agitation für Erhaltung des Zollvereins in Süddeutschland versucht worden sein soll. — Der K. Flügel-Adjutant und functionirende Hofmarschall Major Ludwig Freiherr v. Zoller ist zum Hofmarschall und Vorstand des K. Obersthofmarschallstabes ernannt worden.

Würzburg, 30. Oct. Unsere Universität scheint in diesem Semester nicht so zahlreich besucht werden zu wollen, wie im verflossenen. Die Studenten kommen nur sehr spärlich an. Man glaubt, daß die nach München neuberufenen Professoren, besonders Liebig, ein Anziehungspunkt für Viele sein werden.

Rastatt, 29. October. [Garnison.] Diesen Abend rückte hier eine Oesterreichische Grenadier-Compagnie, 180 Mann stark, ein. Es ist eine der aufgelösten Grenadier-Compagnieen, die zu den Bataillonen des Regiments Benedeck eingetheilt wird. — Im nächsten Frühjahr wird nun das schon angekündigte 4. Bataillon des hier stehenden Oesterreichischen Regiments aus Böhmen herkommen. Bis dahin wird wohl die letzte Kriegskaserne hinter dem Schlosse vollendet sein. Es wird dann eine bedeutende Zahl von gesunden Räumlichkeiten für das Oesterreichische wie für das Badische Contingent disponibel sein, und insbesondere die Dislocirung der Truppen vollständiger nach dem bisherigen Grundsatz durchgeführt werden können, wonach das Oesterreichische Regiment auf der linken Murgseite kasernirt ist und die beiden diesseits befindlichen Forts besetzt, während das Badische Regiment auf der rechten Murgseite kasernirt ist und das daselbst befindliche Fort zu besetzen hat.

Mainz, 30. Oct. Heute Mittag nach 3 Uhr wurde die Leiche des K. Oesterr. Artillerie-Obristen und Inspectors, Olivier von Olivenberg, welcher nach kurzem Krankenlager gestorben war, unter höchst zahlreichem und glänzendem Conducte zur letzten Stätte begleitet und mit allen militairischen Ehren begraben.

Wiesbaden, 29. Oct. Se. Hoh. der Herzog ist heute Morgen von der Reise nach Schlesien in Biebrich wieder eingetroffen.

Dresden, 30. October. [Diplomatie.] Seine Majestät der König hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Paris, Kammerherrn Albin von Seebach, in gleicher Eigenschaft bei Sr. Majestät dem König der Belgier beglaubigt. — Die hiesige Königl. Preußische Gesandtschaft hat von ihrem Allerhöchsten Hofe die Weisung erhalten, die Fürstlich Waldeckschen Unterthanen und deren Interessen in gleicher Weise, wie dies hinsichtlich der Königl. Preußischen Unterthanen von ihr geschieht, in allen vorkommenden Fällen bei der diesseitigen Regierung zu vertreten.

Altenburg, 30. Oct. Die Verlobung Sr. H. des Erbprinzen Ernst ist heute durch nachstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß der Unterthanen gebracht worden: „Seine Hoheit der regierende Herzog haben im Laufe dieses Mts. für Höchstihren Durchlauchtigsten Sohn, des Erbprinzen Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen Hoheit, um die Hand Ihrer Hoheit der Prinzessin Friederike Amalie Agnes von Anhalt-Dessau, ältesten Prinzessin Tochter Seiner Hoheit des regierenden Herzogs Leopold von Anhalt, werben lassen, worauf in Folge allseitig erklärter Annahme und Zustimmung das Verlöbniß des Durchlauchtigsten Herrn Erbprinzen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Agnes stattgefunden hat. Alle getreuen Unterthanen des Herzogthums werden an diesem, wie für die Durchlauchtigste Landesherrschaft, so auch für das Land selbst höchst erfreulichen Ereignisse den frohesten Antheil nehmen und den Segen des Höchsten über dieses neue Bündniß herabflehen."

Hannover, 1. Novbr. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König heute zu Mitgliedern einer Deputation zur Theilnahme an dem Leichenbegängniß des Herzogs v. Wellington bestimmt: General Halkett, Oberst-Lieutenant v. Mahrenholz, Oberst Poten (von Königin Husaren) und Oberst-Lieutenant Weste.

Oldenburg, 1. November. [Landtag.] Nachdem das Revisionswerk abgeschlossen, sind noch zwei Vorlagen an den Landtag gebracht worden, die mit dem revidirten Staatsgrundgesetz in einem organischen Zusammenhang stehen, nämlich die Gesetz-Entwürfe wegen Einrichtung der Provinzial-Räthe in den Fürstenthümern und wegen der Wahlen zum Landtag. Damit wird, wie es heißt, die Thätigkeit des gegenwärtigen Landtags beendet sein. Die Grundzüge zu dem erstgedachten Gesetze, beruhend auf der Idee der Einrichtung von besonderen Provinzialständen mit begutachtenden Befugnissen in den Fürstenthümern, sind bereits im revidirten St.-G.-G. gegeben, und es kommt nur auf deren nähere Entwickelung an. Dasselbe gilt von dem Wahlgesetze, insofern die wesentlichsten Grenzen, innerhalb deren das Gesetz sich zu bewegen hat, schon vom revidirten St.-G.-G. vorgezeichnet sind.

Bremen, 28. Oct. Seit einigen Tagen befinden sich in Bremerhaven mehrere Agenten der Englischen „Steam navigation Compagny," welche mit dem Bundes-Commissarius, Geh. Staatsrath Dr. Fischer, über den Ankauf mehrerer Schiffe der Deutschen Flotte in Unterhandlung getreten sind. Sie sollen verhältnißmäßig ziemlich hohe Preise in Aussicht gestellt haben.

Hamburg, 1. November. [Todesfall. Einbruch.] Es ist eine neue Vacanz im Senat eingetreten. Senator Heinrich Schmidt, ein Greis von 75 Jahren, längere Zeit krank, ist gestern in der Frühe verstorben. Ungewöhnliches Aufsehen macht die seit gestern bekannt gewordene Entweichung zweier Polizei-Officianten (sie heißen Greve und Meyer), welche einen Einbruch im Stadthause selbst versuchten, der übrigens mißlang; hierauf fuhren sie mit Hinterlassung vieler Schulden und Betrogener gestern früh auf dem Dampfschiffe „Rob Roy" nach Hull. Sie wurden übrigens sehr bald mit telegraphischen Depeschen verfolgt, und der Polizeibeamte Dührkoop nebst einem Officianten gingen gestern Mittag über Ostende zu ihrer Verfolgung ab. Man glaubt, daß die Englischen Behörden die Auslieferung der Beiden nicht verweigern werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

np* **Wien**, 1. Novbr. [Die Zoll-Conferenzen] sind bereits eröffnet (vergl. gestrige Zeitung) worden, und morgen findet die zweite öffentliche Sitzung statt; man glaubt jedoch, daß die Besprechungen sich nicht über den Monat November hinausdehnen werden, da es hauptsächlich nur darauf abgesehen ist, Preußen zu gewinnen. Gelingt dieser Plan, so werden dann späterhin die Conferenzen fortgesetzt werden. Es ist begreiflich, daß man unter diesen Umständen den Verhandlungen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt und allgemein auf die Haltung gespannt ist, welche Preußen ihnen gegenüber einnehmen wird. Daß man in Wien eine Verständigung wünscht, ist gewiß, denn man hat insbesondere in letzterer Zeit sich die Ueberzeugung verschafft, daß der Einfluß Preußens auf die mercantile Gestaltung Deutschlands doch kein so geringfügiger ist, als man sich Anfangs geschmeichelt hat; Hannover hat sich ebenfalls trotz der ihm von hier aus gemachten Eröffnungen noch nicht erklärt; dem in's Leben treten einer dritten Zollgruppe stehen aber zu gewichtige Bedenken entgegen, — was bleibt uns also unter diesen Umständen anders übrig, als eine Verständigung mit jenem Staate zu suchen, in dessen Macht es liegt, die obschwebenden Hindernisse zu beseitigen. Einstweilen hat man die dem Zollcongresse gemachten Vorlagen auch dem Bundestage mitgetheilt, und es wird allgemein versichert, daß dieselben sehr versöhnlicher Natur wären, welche Thatsache nur dazu dienen könnte, die Eingangs berührten Angaben neuerdings zu befestigen. Sie dürfen sich daher, noch einmal sei es gesagt, fest davon überzeugt halten, daß man hier eine Verständigung mit Preußen wünscht, und daß man über die zu diesem Ende zu ergreifenden Maaßregeln bereits im Reinen ist. Daß diese letzteren einer ganz anderen Anschauungsweise entsprungen sind, als sich bis jetzt in Folge einer vollständigen Unkenntniß der in Berlin herrschenden Verhältnisse geltend gemacht hat, bedarf wohl kaum einer weiteren Auseinandersetzung. — Vorgestern war Ministerrath in der K. K. Hofburg, welchem Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Das vor Kurzem verbreitete Gerücht, daß Graf Grünne eine anderweitige Verwendung erhalten werde, ist ganz unbegründet und beruht auf einem Mißverständnisse. Graf Grünne erfreut sich der vollen Huld des Monarchen.

Wien, 2. Nov. [Die Eröffnungsrede], mit welcher der Minister des Kaiserl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol die Versammlung der zur neuen Zollconferenz anwesenden Bevollmächtigten eröffnete, lautete: „Meine Herren! Eine Zeit von sechs Monaten ist vergangen, seit wir in diesem Saale unsere Sitzungen geschlossen haben. Uns hatte damals ein großes und nützliches Werk, die Vorbereitung und Sicherung der Zoll- und Handelseinigung Deutschlands und Oesterreichs, beschäftigt, und wir durften im Rückblicke auf die Ergebnisse unserer Berathungen hoffen, ohne Erschütterung des Gebäudes des Deutschen Zollvereines den ersten Grundstein zu dem umfassenden neuen Baue gelegt zu haben. Seitdem haben sich Schwierigkeiten erhoben, die wir zu erwarten nicht berechtigt waren. Wir entsagen auch jetzt noch nicht der Hoffnung, daß sie überwunden werden können; indessen haben die Umstände uns die Pflicht auferlegt, uns wieder zu vereinigen, um in gemeinsame Berathungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge einzugehen. Bereitwillig haben die hier vertretenen höchsten Regierungen die Beweggründe der Einladung gewürdigt, welche zu diesem Zwecke an sie zu richten Se. Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, mich ermächtigte. — Der nämliche Geist erfüllt unser jetziges wie unser früheres Wirken. Noch unter den Verhältnissen, die uns heute zusammenführen, erstreben wir die Einigung der Handels- und Verkehrs-Interessen des gesammten Deutschlands, und auch die Hoffnungen auf einen in naher Zukunft lohnenden Erfolg unserer Arbeiten haben wir, ich darf es wiederholen, noch immer nicht aufgegeben. Wenden wir die Blicke auf die Zeit zwischen unserer früheren und der gegenwärtigen Zusammenkunft, so können wir uns mit Beruhigung sagen, daß die Vertrags-Entwürfe, die wir ausgearbeitet und die Ihre Regierungen, meine Herren, den versammelten Zollvereinsstaaten mitgetheilt und zur Annahme empfohlen haben, in den weitesten Kreisen als ausführbar und zweckgemäß anerkannt worden sind. Insbesondere ist durch unseren Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages eine bereits allseitig angenommene Grundlage für die ferneren Verhandlungen gewonnen, und es ist dem Grundsatze, daß die von uns gewollte Zolleinigung das endliche erstrebenswerthe Ziel dieser Verhandlungen bilde, die allgemeine Anerkennung von Neuem zu Theil geworden. Bewahren wir die Zuversicht, daß ein so reicher Erwerb an gemeinsamen Ueberzeugungen bald die erwünschten wohlthätigen Früchte tragen wird. Durch die Zugeständnisse, die wir zur Erleichterung einer allseitigen Verständigung im versöhnlichsten Sinne machten, ist die noch zu lösende Aufgabe auf Einzelnheiten beschränkt worden, die auf dem Wege weiterer Verhandlungen sich zuverlässig würden ausgleichen lassen. Vielfältig haben unsere Regierungen die Geneigtheit an den Tag gelegt, billige Vorschläge in Betracht zu ziehen, um über das Ganze des Zoll- und Handels-Vertrages, für dessen möglichst raschen Abschluß die Thatsachen immer lauter sprechen, zu vollständiger Uebereinstimmung zu gelangen. Dadurch, daß wir darauf verzichteten, gleichzeitig auch die Grundlagen der künftigen Zolleinigung in bindende Formen festgestellt zu sehen, ist selbst jeder Schein des Einwandes verschwunden, als sollte die naturgemäße Entwickelung der Verhältnisse dem Zwange eingegangener Verbindlichkeiten unterworfen, als sollte Erfahrungen vorgegriffen werden, die der Zukunft noch angehören mögen. Dagegen erscheint es gewiß als eine billige Bedingung und Folge solchen Verzichtes, daß nun auch wirklich dem Handelsvertrage freier Raum gelassen werde, nach Ablauf der für ihn bestimmten Frist seine volle Wirkung zu äußern. Wie sollte unter so bewandten Umständen, — da Richtung und Ziel aller ferneren Verhandlungen feststehen, der Streit über den Zeitpunkt des Abschlusses des Handelsvertrages eine grundsätzliche Bedeutung an sich tragen? wie sollte er eine ganz Deutschland trennende Wirkung auf die Dauer auszuüben vermögen? Gründe der Zeit und der Zweckmäßigkeit, welche es verbieten könnten, ohne Zögern auf der gewonnenen Grundlage fortzubauen, solche Gründe sind nirgends vorhanden. Für den Zweck der Verständigung mit Oesterreich ist der künftige Umfang des Zollvereins nicht in Frage gestellt, und alle nöthige Zeit für die Verhandlung ist noch offen. Daraus folgt gewiß, daß wir gerechte Ursache haben, an der Hoffnung auf nahe Ausgleichung festzuhalten, wenn auch deren Verwirklichung nicht in die Hände der hier vertretenen Regierungen allein gelegt ist. Nur dann könnten demungeachtet unsere Wünsche vereitelt werden, wenn dem Zollvereine, dessen Zweck nach den ausdrücklichen Worten der in Kraft stehenden Vereinsverträge mit der Absicht des Artikels XIX. der Deutschen Bundesacte in Uebereinstimmung steht, eine seiner Gründung fremde und selbst mit dem innersten Wesen der Verträge, durch welche das nationale Band der Deutschen erhalten wurde, unvereinbare Bedeutung beigelegt würde, diejenige nämlich der Ausschließung Oesterreichs von der Pflege der gemeinsamen Deutschen Volksinteressen. — Fürsorge zu treffen für den bedauernswerthen Fall, daß der Zollverein sich selber nicht treu bleiben könnte, den Bedürfnissen der Gegenwart zu genügen und die Wege zur Wiedervereinigung für die Zukunft offen zu erhalten, dies ist, meine Herren, der von Ihren höchsten Regierungen als eine Nothwendigkeit klar erkannte und mit Entschlossenheit erfaßte Zweck unserer gegenwärtigen Zusammenkunft. In keinem Falle aber, welches auch die Entschlüsse unserer hier nicht anwesenden Bundesgenossen sein mögen, darf Deutschland entmuthigt auf seine handelspolitische Zukunft blicken. Sollte das Band des Zollvereines in seinem bisherigen Umfange sich wirklich lösen, so wird ein neuer Zollbund sich knüpfen, der eine Bevölkerung von 48 Millionen vereinigen wird, und es ist der Gegenstand unserer Verhandlungen, im Einzelnen die Mittel näher festzustellen, damit dieser neue Verband ohne Störung des Haushalts der sich betheiligenden Staaten, ohne Beeinträchtigung der Interessen ihrer Unterthanen und auf Grundlagen sich bilde, welche die Trennung der bisher geeinten Theile Deutschlands so wenig empfindlich und vor Allem so wenig dauernd als möglich machen. Ich muß es aber an dieser Stelle auf das Feierlichste wiederholen: Oesterreich wünscht den Zerfall des Zollvereins ebenso wenig, als die Fortdauer der handelspolitischen Spaltung, in der bisher ein Theil Deutschlands zu dem andern verharrte, und es fühlt das Bedürfniß der Einigkeit und des Zusammenwirkens sämmtlicher Glieder des Deutschen Bundeskörpers viel zu lebhaft, als daß es nicht bis zum letzten Augenblick bereit sein sollte, zu dem ersehnten Werke der Verständigung die Hand zu bieten. Unsere heutige Vereinigung bürgt dafür, daß die Regierungen, als deren Vertreter ich Sie, meine hochverehrten Herren, begrüße, in diesen Gesinnungen und Grundsätzen auch die ihrigen erkennen. Der große und heilsame Zweck, der uns leitet, rechtfertigt sich selbst. Vereinen wir also auch fernerhin getrost unsere Bemühungen, um ihn beharrlich und in versöhnenden Wegen zu fördern. — Diese Rede wurde von dem Königl. Bairischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld-Köfering mit folgenden Worten erwiedert: „Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es unmöglich wäre, den gegenwärtigen Stand der Zoll- und Handelsfrage und den Zweck der zu eröffnenden Berathungen richtiger und erschöpfender zu bezeichnen, als solches durch den Vortrag geschehen ist, welchen Seine Excellenz der Kaiserliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten so eben an die Versammlung gerichtet hat, glaube ich den Gefühlen der Letzten geeigneten Ausdruck zu verleihen, indem ich im Namen der durch sie hier vertretenen Regierungen den Ansichten des Kaiserl. Cabinets unbedingt zustimme. Insbesondere glaube ich hervorheben zu sollen, wie auch die bezeichneten Regierungen die Schwierigkeiten, welche sich dem Werke allseitiger Verständigung entgegenstellten, tief zu beklagen hatten, — wie auch ihre Bestrebungen der Erhaltung und Erweiterung des Zollvereins unter gleichzeitiger Handels-Verbindung und späterer Handelseinigung zwischen Deutschland und Oesterreich zugewendet waren, — wie sie den gegenwärtigen Schritt schließlicher Feststellung nur unter Hinblicken zu veranlassen strebten, in welchen sie sich mit den Absichten der Kaiserl. Regierung in innigster Weise begegneten. Demgemäß bleibt mir nur Namens der Versammlung auszusprechen, daß sie mit vollem Vertrauen die Richtung verfolgen werde, welche von Seite des Kaiserlichen Cabinettes mit eben so anerkennungswerther Consequenz, als bewährter Mäßigung, aufgestellt wurde, — daß auch sie sich der Hoffnung hingiebt, der Erfolg ihrer gemeinsamen Bemühungen werde ein vollständiger, ein allen Interessen entsprechender sein." Hierauf wurden die Herren Freiherr v. Handel und Ritter v. Hock als diejenigen bezeichnet, welche die K. K. Minister Grafen v. Buol-Schauenstein und Ritter v. Baumgartner zu vertreten hätten, eine Commission, bestehend aus den Abgeordneten von Oesterreich, Württemberg und Großherzogthum Hessen, zur Prüfung der Vollmachten berufen und die nächste Zusammenkunft auf Dienstag den 2. November festgesetzt.

Pola, 29. October. Se. Majestät der König Otto von Griechenland ist vorgestern hier angelangt, konnte jedoch des Unwetters wegen erst gestern landen. Derselbe ward feierlich empfangen und sowohl bei der Ankunft als Abfahrt, die heute 5½ Uhr Morgens erfolgte, mit Kanonensalven begrüßt.

Ausland.

[Der Spaziergang nach Belgien.] Wenn sich Jemand durch einen militairischen Spaziergang Louis Bonaparte's nach Belgien unter dem Vorwande, dieses Land in Gemäßheit der Verträge von 1815 dem König der Niederlande zurückzugeben, in eine „peinliche Alternative" (s. Nr. 249 d. Bl.) versetzen ließe, so verdiente er wirklich, mit Haut und Haar von den Franzosen verspeist zu werden. Im gerichtlichen Prozeßverfahren mögen Formen, Finten und Chicanen immerhin Verlegenheiten bringen; aber wozu gäbe es eine ultima ratio regum, wozu hätte Alexander den gordischen Knoten mit dem Schwerte zerhauen, wenn man in einem Netz, gewoben aus den Verträgen von 1815 von dem Manne, den eben diese Verträge mit in die Acht erklärten, hängen bleiben wollte? Ob Louis Bonaparte die großen Mächte, und ob er namentlich das benachbarte Preußen für so grenzenlos schwachsinnig hält, daß es zu einer militairischen Promenade nach Belgien zum Zweck der Herstellung der Verträge von 1815 nichts thun sollte, als sich verlegen die Hände reiben, davon wissen wir natürlich nichts; eben so wenig, ob er wirklich an einen Spaziergang nach Belgien denkt, mit dem Hintergedanken vielleicht, daß Eroberungen zu Gunsten Hollands doch zuletzt nur ihm, als dem legitimen Erben von weiland König Louis, zufallen würden. Ganz gewiß aber wissen wir, daß Klugheit sowohl wie Ehre uns gebieten, jede Ueberschreitung der Belgischen Grenze, gleichviel unter welchem Vorwande sie geschieht, nicht etwa diplomatischerweise für einen casus belli zu erklären, was gar nichts heißt, wenigstens nicht gegen einen Bonaparte, sondern sie mit einem sofortigen Angriff auf Frankreich zu beantworten. Und wenn in der Französischen Armee ein Spaziergang nach Belgien sehr beliebt ist, so ist die Preußische Armee auf bloße militairische Promenaden zwar weniger lüstern; mit desto größerem Verlangen aber sieht sie einem ernstlichen Kampfe entgegen, durch welchen zudem, ähnlich wie schon 1815 durch den Spaziergang von Fréjus auf Grenoble u. s. w., alle inneren Verwickelungen in Deutschland wunderschnell zu Ende gebracht und das bereits von Brüdern gegen Brüder gezückte Schwert in Belgien, sage in Belgien, an den rechten Mann gebracht werden würde. Weit entfernt also, uns durch einen Spaziergang nach Belgien Verlegenheiten zu machen, würde Louis Bonaparte vielmehr uns dadurch von großen Verlegenheiten befreien. Keine Lage aber ist verlegener als die desjenigen, der auf fremde Verlegenheit gerechnet und diese Rechnung ohne den Wirth gemacht hat. †

Frankreich.

═ **Paris**, 31. Octbr. [Nachfolgefrage; Turiner Angelegenheit; nochmals die Gräfin v. Solms, geb. Bonaparte-Wyse; Vermischtes.] In meinem vorgestrigen Schreiben theilte ich Ihnen mit, daß die lange in der Schwebe gebliebene Nachfolgefrage entschieden sei, und zwar zu Gunsten der Familie Jerome, obgleich Louis Napoleon sich das Adoptionsrecht in dem betreffenden Senatus consultum vorbehalten wird. Dieser Vorbehalt ist offenbar nichts Anderes als eine den Partisanen der adoptiven Nachfolge gemachte Concession, und man kann jetzt den Prinzen Napoleon Bonaparte (Jerome's Sohn) als den präsumtiven Thronerben betrachten. Ich füge heute dieser Mittheilung hinzu, daß das Adoptionsrecht kein unbeschränktes sein wird, Louis Napoleon wird nur einen Prinzen aus seiner Familie, und der den Namen Bonaparte führt, adoptiren können, und die etwaige Adoption von dem Senat und dem legislativen Corps votirt werden müssen. Dies wird der wesentliche Inhalt des bevorstehenden Senatus consultum sein. Ich glaube zu wissen, daß morgen oder übermorgen der „Moniteur" etwas auf diese Angelegenheit Bezügliches bringen wird. Dem Prinzen Napoleon Bonaparte ist neuerdings das Vice-Königthum von Algerien abermals angeboten worden. Er hat aber bis jetzt den Antrag noch nicht angenommen. Der „Univers" theilt heute das Senatus consultum von 1806 mit, worin folgendes Plebiscit eingefaßt ist: „Das Volk will die Erblichkeit der Kaiserlichen Würde in der Person von Jerome Bonaparte und in seiner directen Nachkommenschaft," erinnert aber daran, daß dieses Plebiscit dem Volke nie vorgelegt worden ist. — Nach telegraphischen Privatnachrichten aus Turin ist ein Ministerium Cavour wahrscheinlich, aber auch nur wahrscheinlich. (Nach Nachrichten, die wir gestern gaben, würde Cavour nicht Minister. Die Red.) Die größte Schwierigkeit bietet die Ernennung des Finanzministers. Man schwankt zwischen dem Marquis de Ricci und dem Grafen d'Avigdor. Die Ernennung dieses Letzteren würde der hiesigen Regierung willkommen sein, weil er bei mehreren Gelegenheiten Sympathieen für Frankreich kund gegeben hat. Nach andern Nachrichten strebt man ein Ministerium Azeglio-Cavour an, und geben sich die beiden Centren Mühe, eine Verständigung herbeizuführen. Es scheint übrigens, daß in Turin wie in Brüssel der Knoten der ministeriellen Krisis in der Frage von der Maaßlosigkeit der Tagespresse liegt. Die Piemontesischen Liberalen weigern sich, ganz so wie die Belgischen, auf das Verlangen der großen Mächte einzugehen, der revolutionären Presse einen Zügel anzulegen. Der Französische Gesandte in Turin hat diese Stadt noch nicht verlassen, aber es ist eine Thatsache, die ich Ihnen verbürgen kann, daß er im Begriff stand, einen nicht ganz freiwilligen Urlaub anzutreten, als die Ministerkrisis begann. Diese veranlaßte ihn, seinen Posten nicht zu verlassen. Der König von Sardinien hat der Frau Gräfin von Solms (dem Deutschen Hause der Grafen und Fürsten Solms gehört die Dame nach den genealogischen Handbüchern nicht an. Die Red. d. N. Pr. Z.), einer eben so geistreichen als schönen Dame (sie ist eine ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchlaucht der Fürst Menschikoff, Kais. Russ. General-major, aus Petersburg. Graf v. Bernstorff, Königl. Preuß. Wirkl. Geheimer Rath, aus Stintenburg. — Hotel des Princes: Frau Geh. Räthin Baronin v. Blome aus Heiligenstadt. — Meinhardt's Hotel: v. Reinecke, Kais. Russ. Collegien-Rath und Consul am Großherz. Mecklenb. Hofe, aus Rostock. Baron v. Romberg, Rittergutsbesitzer, aus Brünn. Graf v. Schimmelmann, aus Ahrensburg. — Hotel du Nord: Fürst v. Golizin, K. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Warschau. — Luz's Hotel: v. Schröter, Kammerherr, aus Einberstein. — Großfürst Alexander: v. Chrzanowki, Rittergutsbesitzer, aus Osterwo. — Schlösser's Hotel: Baron v. Pelet-Narbonne, Rittergutsbesitzer, aus Strachwitz. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht Prinz Heinrich IV. von Reuß, aus Trebschen. Graf Montelegro, aus Paris. Graf Dargento, Proprietär, aus Lüttich. v. Nalenetz, Rittergutsbesitzer, aus Plock. — Böttcher's Hotel: Frau Baronin v. Reden aus Amt Brake.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 2. November Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm. 2½ Uhr von Magdeburg: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich von Preußen und Prinz August von Württemberg. — Abends 9½ Uhr traf Se. Kön. Hoh. Prinz Friedrich von Hessen von der Anhaltischen Bahn kommend hier ein und fuhr um 10 Uhr nach Potsdam.

— S Die Zahl sämmtlicher Gäste, welche bei den Königl. Jagden in den Letzlinger Forsten im Schloß ihre Wohnung hatten, betrug 65.

— V Der hiesige evangelische Verein für kirchliche Zwecke beabsichtigt bei der neuen Kirche in der Philippsstraße noch ein Prediger- und Schulhaus zu erbauen.

— V Aehnlich der früheren „Currende" ist jetzt hier in Verbindung mit dem geistlichen Sing-Institut der Georgen-Gemeinde ein „Umgangs-Chor" für christlichen Hausgesang gebildet. Derselbe wird bei Familien, die einen kleinen Beitrag auf bestimmte Zeit zahlen, in den Häusern oder auf den Höfen in regelmäßiger Wiederkehr geistliche Lieder, vorzüglich rhythmische Choräle, ausführen.

— m Im Berliner Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung vom 2. November Nr. 254 wird unter — n in Betreff des Gefechts von Wartenburg gesagt: „Den „berühmten Sturm auf den Elbdamm, unter persönlicher „Anführung des Generals v. Horn, unternahm das 2te „Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, und dies Ba„taillon (Brandenburger) war es auch, vor welchem der „General v. York nach dem Treffen von Wartenburg „den Hut zog." — — Der damalige Adjutant des eben genannten Bataillons erlaubt sich hierauf die Berichtigung, daß unser tapferer General v. Horn bei dem qu. Sturm nicht zugegen gewesen, der Sturm folglich nicht unter seiner persönlichen Anführung unternommen worden ist, wenngleich derselbe, auf Bitten des v. Horn, von dem General von York genehmigt wurde und Statt fand.

— S Der Verfasser der „Wanderungen eines alten Soldaten", Baron v. Rahden, hält sich seit einigen Tagen hier auf.

— V Graf v. Raczynski, unser ausgezeichneter Kunstkenner und Kunst-Protector, ist vor seiner Abreise von Madrid hierher von Sr. Maj. dem Könige von Spanien ersucht worden, Modelle der hiesigen Kunstdenkmäler, besonders der Rauch'schen Meisterwerke, anfertigen zu lassen und nach Madrid zu übersenden.

— S Die verstorbene Regierungsräthin Bonseri hat der hiesigen Königl. Blinden-Anstalt ein Capital von 500 Thlrn. vermacht.

— S Die streitige Frage, ob die im Königlichen Schlosse und den Prinzlichen Palais wohnenden Beamten und Diener des Hofhaushalts zur Zahlung von Miethssteuer herangezogen werden sollen, ist jetzt durch das Ministerium des Innern bejahend entschieden worden.

— V Von einer Reihe gewerbthätiger Kreise, die bisher ganz zerstreut lebten, oder doch nur auf dem Boden freier Vereine standen, sind wiederholte Anträge gestellt worden, worin sich ein neuerwachter Innungsgeist geltend macht, und die dahin gehen, ihnen die Bildung von Innungen zu gestatten und sie als solche mit Corporationsrechten zu betrauen. Es sind die Mustermaler, Barbiere, Möbelpolirer, Französische Handschuhmacher u. m. a. Einige solche Gesuche sind bewilligt, andere zurückgewiesen worden, da man höhern Orts zwar den löblichen Geist eines corporativen Gemeinsinnes, andererseits aber auch einen Absonderungs- und Zersplitterungsgeist erkennen wolle, der um so nachtheiliger wirken könne, je eigenthümlicher er dem Deutschen Volksgeiste sei. — Wir haben bisher immer das Gegentheil gemeint!!

— V Nicht nur unsere literarischen Druckereien, sondern auch unsere Berliner „Kattundruckereien" haben, trotzdem gegen früher das Geschäft etwas abgenommen, doch noch immer eine bedeutende Beschäftigung. 2000 Arbeiter bedrucken jährlich noch 400,000 Stück Kattun.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 31. October 1848.] Petition der Urwähler an die Nationalversammlung um Wahl Lindenmüller's zum Präsidenten. In der Nationalversammlung wird nunmehr der Adel mit 200 gegen 153 Stimmen abgeschafft. Hr. v. Unruh enthält sich der Abstimmung. Auch die Orden und bloßen Titel werden abbestellt. — Ein Placat ladet das Volk von Berlin zu einem großen Zuge nach dem Schauspielhause ein, um die Nationalversammlung zur Befreiung Wiens zu zwingen. — In der Abendsitzung kommt der berüchtigte Antrag zur Verhandlung:

„Die Nationalversammlung wolle beschließen, daß das Staats-Ministerium aufzufordern sei, zum Schutz der in Wien gefährdeten Volksfreiheit alle dem Staate zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte schleunigst aufzubieten."

Die Unterschriften sind: Reuter. Waldeck. Messerich. Skiba. Berends. Guittienne. Gladbach. Scholz (Bunzlau). Plath. Schultz (Wanzleben). J. Becker. Peters. Lentz. Körfgen. Dierschke! Dr. Pinoff. Behnsch. Brill. Borchardt. Schornbaum. Zenker. Schmidt (Landshut). Dr. Boost. Otto (Liegnitz). Lisiecki. Temme. Dr. Kneip. H. Müller. Elsner. Appelt. Anwandter. Mätze. Esser. Dr. Schramm. d'Ester. Jacobi. Reichenbach.

Abg. Waldeck fragt, ob fernerhin der Freiheit der Sieg gebühre oder ob er dem Absolutismus und der Camarilla zufallen soll. Der Reichstag in Wien sei die einzige gesetzliche Behörde in Oesterreich; Preußen müsse seine Dankbarkeit beweisen, die es Oesterreich schuldig sei, und dem heldenmüthigen Wien zu Hülfe kommen, um die Ränke und Gewaltstreiche einer unverbesserlichen Partei zu vereiteln. — Während diese Verhandlung in der Sitzung rücken die Demokratenzüge und Maschinenbauer mit fliegenden rothen Fahnen vor das Schauspielhaus. Vater Karbe erklärt, daß das souveraine Volk sich nicht länger an der Nase herumführen lassen und vor Entscheidung der Sache nicht vom Platz weichen werde. Botschaften und kameradschaftliche Aufmunterungen zwischen dem souverainen Volk, der Linken und Arago. Das Schauspielhaus wird bei Fackelschein umzingelt — große Vernagelung der National-Versammlung und des Bürgerwehr-Commandos im Schauspielhaus. Fliegende Galgen an den Thüren für die reactionairen Deputirten. Die Depesche für den Minister des Auswärtigen wird erbrochen und Herrn Waldeck übergeben. Minister-Präsident v. Pfuel begiebt sich ohne seine Begleitung zu Herrn Jung zum Thee und wird durch die Herren Schramm und Jacoby in's Kriegsministerium begleitet. Zusammenstoß zwischen der Bürgerwehr und den Maschinenbauern. Herr Rimpler wird Nachts vor das Gericht der Letzteren citirt.

(Vom 1. November.) Kaplan v. Berg, der Adelsabschaffer, erklärt in der National-Versammlung, daß jeder Abgeordnete, der fürchte belagert zu werden, aus der Versammlung wegbleiben könnte. Die ersten Gerüchte von einer Permanenz-Erklärung der National-Versammlung tauchen auf. Herr Rodbertus beantragt eine neue Steuer-Verfassung. Louise Aston creirt die erste Nummer ihres Freischärlers. Bekanntmachung des Ministers, daß sich die Regierung die unabweisbare Pflicht aufgelegt fühle, Wiederholung der Excesse nicht zu dulden. Streit zwischen dem 8ten Bürgerwehrbataillon und Herrn Rimpler, wegen der Attaque auf die Maschinenbau-Arbeiter.

(Vom 2. November.) Rücktritt des Ministeriums Pfuel und Ernennung des Grafen Brandenburg zum Minister-Präsidenten mit dem Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums. Absendung einer Deputation der National-Versammlung an Se. Majestät wegen der bedrohlichen Lage des Landes, und Unverschämtheit des jüdischen Abgeordneten Jacoby! — Herr Rimpler desavouirt durch Placat das 8. Bürgerwehr-Bataillon, das am 31. mit den Waffen eingeschritten, und findet in der Erklärung des Ministeriums, wonach bei fernerem Unfug militairische Hülfe requirirt werden soll, einen Eingriff in seine Commando-Rechte. Das 8. Bataillon kündigt Herrn Rimpler den Gehorsam. — Am Nachmittag wieder großer Krawall auf dem Gendarmenmarkt. Vater Karbe erklärt im Auftrag der Bürgerwehr-Adjutantur, daß die Bürgerwehr das Schauspielhaus besetzen werde, um eine Permanenz-Erklärung der Nationalversammlung gegen die Angriffe der Reaction zu schützen. Die bewaffneten Maschinenbauer ziehen gleichfalls auf. — In der Nationalversammlung verlangen Hartmann und Bauer die Aufnahme der Vernagelung in das Protocoll. Herr Jung erklärt dem abtretenden Ministerpräsidenten seine höchste Achtung. Herr Waldeck rechnet es Herrn v. Pfuel zur Ehre, daß er für die Befreiung Wiens gestimmt, und erklärt, daß die Nationalversammlung sich permanent erklären müsse, bis das Volk gerichtet hat! Abg. Rehfeld erklärt die Beschlüsse für ungültig, so lange die Versammlung unter dem Terrorismus des Pöbels stehe. Herr Patrisius und Präsident v. Unruh stellen die Versammlung unter den Schutz der Bürgerwehr. Die Vertagung wird abgelehnt. Herr Philipps hält eine Nachtsitzung. Abg. Temme will Permanenz. Die Rechte macht durch ihre Entfernung die Versammlung beschlußunfähig.

— S Die beiden Kammer-Gebäude werden bereits gelüftet.

— S Eine im Selbstverlage erschienene Predigt des deutsch-katholischen Predigers Erdmann hierselbst ist vorgestern von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— S Die Stadt hatte heute Morgen um 9 Uhr ein höchst feierliches Ansehen. Auf allen Straßen zog eine Menge in Feiertagsstaat gekleideter Herren einher, und nach vier verschiedenen Punkten hin wandelten sie, ihrer Wahlpflicht zu genügen.

borne Bonaparte-Wyse), einen reichen Diamantschmuck überschickt. Frau v. Solms wird nächstens ein Buch zu Gunsten der Ueberschwemmten erscheinen lassen. Es enthält die Beschreibung ihrer Reise durch Italien. Der Abgeordnete des Königs von Achem (Insel Sumatra) ist vom Präsidenten in Saint Cloud empfangen worden. Gestern haben mehrere erste Präsidenten von Appellhöfen und Generalprocuratoren in Saint-Cloud den verfassungsmäßigen Eid geschworen.

□ **Paris**, 31. October. [Abd-el-Kader und die Pariser Damen. Vermischtes.] Unsere Damen nehmen zu allerlei Mitteln Zuflucht, um den Löwen des Tages, den Emir Abd-el-Kader, zu sehen. Man spricht von einer jungen Gräfin, welche scheinbar nach ihrem Landgute abreiste, aber in der That, nur von einer vertrauten Kammerzofe begleitet, vor dem Hotel der Rue Rivoli Halt machen ließ. Sie stellte sich als eine Fremde vor und ließ sich ein Appartement anweisen. Einmal in der Festung, wird sich das Uebrige finden. Eine Schauspielerin hatte gewettet, daß sie sich bei dem Emir einzuführen wissen werde. Sie erschien im Hotel mit einem Kästchen in der Hand. Auf ihre Erklärung, der Emir erwarte sie, weil sie ihm köstlichen Taback zu bringen habe, ward sie eingelassen. Der Emir frühstückte gerade; der Taback wurde gekostet und vortrefflich gefunden. Und hundert andere Geschichtchen. Gestern ist der Marquis Oberst Bauffert de Montauban beerdigt worden. Er war bekanntlich im Jahre 1840 vom Pairshofe verurtheilt worden und brachte sechs Jahre in Doullens zu. In Marseille sind zwei Regimenter nach Rom eingeschifft worden. An ihrer Stelle kommt nur eines zurück. Also Verstärkung der Occupations-Armee.

† **Paris**, 31. Oct. [Der Emir Abd-el-Kader in Saint-Cloud und seine Unterwerfungs-Acte.] Gestern hat der Kriegsminister dem Präsidenten der Republik den Emir Abd-el-Kader vorgestellt. Um halb ein Uhr traf Abd-el-Kader, begleitet von den Generalen Saint-Arnaud und Daumas, dem Oberst-Lieutenant Boissonet, seinem Dolmetscher und seinen getreuen Sidi-Allah und Kara-Mahomed in Saint-Cloud ein. Der Präsident war gerade mit seinen Ministern beschäftigt. Er ließ die Gäste in den großen Salon d'attente führen und ihnen Kaffee und Cigarren reichen. Die Unterhaltung war lebhaft, als plötzlich die Standuhr Eins schlug. Es ist dies die Stunde des Gebets, welches Abd-el-Kader verrichtet, wo er sich auch befinden mag. Er entschuldigte sich bei dem General und dem Minister, breitete seinen Bournous auf den Boden aus und kniete auf demselben nieder. Seine beiden Arabischen Begleiter thaten dasselbe. Nach beendigtem Gebete nahmen die Gäste ihre Sitze wieder ein. Bald darauf ließ der Präsident sie wissen, daß er bereit sei, sie zu empfangen. Sie wurden in den Saal der Galerie Appollo's geführt, wo Louis Napoleon, von seinen Ministern umgeben, sie erwartete. Abd-el-Kader wollte dem Präsidenten die Hand küssen, der aber umarmte ihn. Nach den Begrüßungen bot der Präsident ihm an, ihm den Palast zu zeigen, aber der Emir wollte zuvor seinen Eid wiederholen, und sprach ungefähr Folgendes: „Monseigneur, Sie sind gut und großmüthig gegen mich gewesen. Ich danke Ihnen die Freiheit, welche Andere mir versprochen hatten. Ich schwöre, niemals den Eid zu brechen, den ich geschworen habe. Ich weiß, daß man Ihnen sagt, ich werde mein Wort nicht halten, aber glauben Sie es nicht; ich bin gebunden durch die Dankbarkeit und durch mein Wort; ich werde nie vergessen, was die eine und das andere einem Nachkommen des Propheten und einem Manne meines Geschlechts auferlegt. Monseigneur, ich übergebe Ihnen dieses von mir unterzeichnete Actenstück. Die Worte werden vom Winde verweht, aber was geschrieben ist, dauert ewig." — Louis Napoleon antwortete ihm: Ich habe niemals an Dir gezweifelt. Ich bedurfte des Papiers nicht, das Du mir in so edler Weise anbietest. Aber ich nehme es an und die Unmittelbarkeit, womit Du Deine Gefühle kund giebst, beweist, daß ich Recht hatte, nicht an Dir zu zweifeln. — Das Actenstück lautet:

Lob dem einzigen Gott! Möge Gott fortfahren, den Sieg Napoleon zu geben, unserm Herrn, der Herr der Könige. Möge Gott ihm zu Hülfe kommen und seine Handlungen leiten. Der vor Euch steht, ist der ehemalige Gefangene, welchen Eure Großmuth befreit hat, Abd-el-Kader, Sohn des Mahhi-ed-Dén. Er hat sich zu Ew. Hoheit begeben, um ihr für das Gute zu danken, das Ihr ihm erzeigt habet, und um sich an Eurem Anblick zu erfreuen; denn, ich schwöre es bei Gott, dem Herrn der Welt, Ihr seid meinem Herzen theurer als einer von Denen, die ich liebe. Ihr habt für mich Etwas gethan, wofür zu danken nicht in meiner Macht steht, aber welches nicht über Eurem großen Herzen und dem Adel Eurer Geburt erhaben ist. Ihr seid keiner von Denen, welche man durch die Lüge lobt und welche man hintergeht durch den Betrug. Ihr habt an mich geglaubt, Ihr habt denen nicht geglaubt, welche an mir zweifelten, Ihr habt mich auch in Freiheit gesetzt, und ich habe feierlich „par le parce de Dieu, par ses prophètes et ses envoyés" geschworen, daß ich nichts Eurem Vertrauen zuwider thun, daß ich niemals mein Wort brechen, daß ich niemals Eure Wohlthaten vergessen, daß ich niemals Algerien betreten werde. Als Gott wollte, daß ich den Franzosen den Krieg machte, habe ich ihn gemacht, ich habe so viel ich konnte das Pulver sprechen lassen, und als er wollte, daß ich aufhöre zu kämpfen, habe ich mich seinem Befehl unterworfen und mich zurückgezogen. Meine Religion und mein edler Ursprung machen es mir zum Gesetz, meinen Schwur zu halten und jeden Betrug zurückzuweisen. Ich bin Sherif (Abkömmling des Propheten) und ich will nicht, daß man mich der Lüge zeihen kann. Wie wäre es möglich, nachdem Eure Güte sich an mir in einer so glänzenden Weise bekundet hat? Die Wohlthaten sind ein Band um den Hals der ehrenhaften Männer. Ich bin der Zeuge von der Größe Eures Reichs, von der Kraft Eurer Truppen, von der Unermeßlichkeit der Reichthümer Frankreichs, von der Billigkeit seiner Chefs und von der Gewandtheit ihrer Handlungen. Es ist nicht möglich zu glauben, daß Jemand Euch besiegen und sich Eurem Willen widersetzen kann, wenn nicht der allmächtige Gott. Ich hoffe von Eurem Wohlwollen und von Eurer Güte, daß Ihr mir einen Platz in Eurem Herzen bewahrt, denn ich war fern, und Ihr habt mich in den Kreis Eurer Vertrauten aufgenommen; wenn ich ihnen nicht durch meine Dienste gleichkomme, so komme ich wenigstens durch die Freundschaft gleich, von welcher ich gegen Euch erfüllt bin. Möge Gott die Liebe in den Herzen Eurer Freunde und den Schrecken in den Herzen Eurer Feinde vermehren! Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, als daß ich mich Eurer Freundschaft anvertraue. Ich wünsche Euch alles Gute und erneuere meinen Eid. Geschrieben von Abd-el-Kader-Ben-Mahhi-en-Din. 30. Oct. 1852.

Nach der Rede des Emirs besichtigte man das Schloß. Als der Kriegsminister ihm den Justizminister vorstellte, sprach Abd-el-Kader: Eine gute Regierung stützt sich auf die Gerechtigkeit und auf die Armee. Wiederholt kam er darauf zurück, daß es ein Irrthum sei, zu glauben, ein Muselmann brauche das einem Christen gegebene Versprechen nicht zu halten. Der Präsident führte ihn in die Ställe. Der Emir bewunderte die Pferde und die Schönheit der Ställe: „Das ist ein kleiner Palast." Louis Napoleon kündigte ihm an, daß er nächstens einem großen Reiter-Manöver beiwohnen werde, und zeigte ihm das Pferd, welches er ihm bestimmt habe. Um zwei Uhr verließ der Emir Saint-Cloud.

— Zu Nantes haben die Schustergesellen ein Paar zum Geschenke für L. Napoleon bestimmter Prachtstiefel mit silbernen Sporen verfertigt.

Belgien.

Brüssel, 31. October. [Bildung des neuen Ministeriums.] Die „Independance Belge" berichtet: „Wir glauben ankündigen zu können, daß die zur Bildung eines neuen Cabinets angeknüpften Unterhandlungen endlich zu ihrem Schlusse gelangt sind. In Folge eines uns unbekannten Zwischenfalles ist die alte, während mehrerer Tage als definitiv betrachtete Combination wieder aufgenommen worden, die neulichen Schwierigkeiten sind beseitigt und das Ministerium ist folgendermaaßen zusammengesetzt: Auswärtige Angelegenheiten: de Brouckere; Inneres: Piercot; Justiz: Ch. Faider; Finanzen: Ch. Liedts (provisorisch); öffentliche Bauten: van Hoorebeke; Krieg: General Anoul." Die „Independance" zeigt ferner an, daß der „Moniteur" morgen die königlichen Beschlüsse, wodurch die Minister Rogier, Tesch und d'Hoffschmidt entlassen, und de Brouckere, Piercot und Faider zu ihren Nachfolgern ernannt werden — die Herren Liedts, van Hoorebeke und Anoul bleiben in ihrer bisherigen Stellung — veröffentlichen werde und daß die neuen Minister bereits heute den Eid in die Hände des Königs leisten. Die Herzogin von Orleans K. H. mit ihren Prinzen traf gestern per Extrazug von Aachen zu Ostende ein, wo sie sich heute Morgens auf dem Belgischen Marine-Dampfboote Rubis nach England einschiffen wollte.

Brüssel, Dienstag, 2. Nov., Abends. (T. C.-B.) **Die Generale Changarnier und Bedeau sind in Ostende eingetroffen, um der Wittwe Louis Philipp's dort ihre Aufwartung zu machen.**

Dänemark.

Kopenhagen, 30 October. [Zur Erbfolge.] Die Schrift über die Erbfolge-Angelegenheit, welche am Schluß der Sitzung des Volksthings vorgestern von dem Präsidenten den Mitgliedern der Versammlung zugestellt wurde, ist von dem Geheimen Archivar, Conferenzrath Professor C. F. Wegener. Auch die Mitglieder des Landthings haben Exemplare davon erhalten. Die Schrift ist betitelt: „Ein Manuscript. Vertheidigung des vollen Erbrechts der Könige und des Königshauses Dänemarks, namentlich des Prinzen Christian und dessen Gemahlin nach der lex regia." Der Verfasser sucht in dieser Schrift darzuthun, daß die Königliche Botschaft vom 4. Oct. d. J. zwei sehr verschiedene Vorschläge enthält: erstens, daß Prinz Christian von Glücksburg, der selbst Descendent von Friedrich dem Dritten sei, für seine Lebenszeit in die Rechte seiner Gemahlin und ihrer gemeinschaftlichen Kinder eintreten soll; zweitens, daß dem Dänischen Königshause und also auch den Nachkommen des Prinzen Christian und der Prinzessin Louise das volle Erbrecht, welches sie nach dem Königsgesetz von ihren Vorvätern haben, entzogen werde.

Schweden.

FF **Stockholm**, 26. Oct. [Die Krankheit des Königs. Interims-Regierung.] Die Krankheit Sr. Majestät des Königs hat einen beunruhigenden Charakter angenommen. Die Bulletins seit meinem letzten Briefe lauten folgendermaßen: Sonnabend, den 23. „Seine Majestät der König, dessen Fieber gestern Abend zunahm und mit nervösen Symptomen drohte, schlief gegen Mitternacht ein und befindet sich, nach einem fast ununterbrochenen Schlafe von mehreren Stunden, heute am Morgen nach den Umständen wohl." Sonntag, den 24. „Sr. Maj. des Königs Fieberzustand, gemildert nach einem anhaltenden Schlafe, ist während des gestrigen Tages auf's Neue mit Symptomen von Unruhe und Mattigkeit aufgetreten. Die letzt verflossene Nacht ist schlaflos gewesen." Montag, den 25. „Sr. Maj. des Königs Fieber-Krankheit hat während des gestrigen Tages keine bemerkenswerthe Veränderung erlitten. Die letztverflossene Nacht ist ruhiger gewesen als die vorhergehende, der Schlaf jedoch oft unterbrochen." Dienstag, den 26. „Se. Majestät der König hat in den letzten 24 Stunden sich ziemlich wohl befunden; die Fieber-Unruhe hat sich vermindert, die Mattigkeit nicht zugenommen und sowohl während der Nacht wie gestern Nachmittag schlief der König von Zeit zu Zeit. So die Bulletins. Aus Anlaß der Krankheit Sr. Maj. ist während des gestrigen Tages eine Bekanntmachung über das neue Zusammentreten der erst vor einem Monat aufgelösten „Kgl. Schwedischen und Norwegischen Interims-Regierung" ausgefertigt worden. Diese eigenthümliche Institution scheint also jetzt zur Praxis überzugehen solchen Gelegenheiten, wo während Karl's XIII. und Karl's XIV. Zeit nur eine sogenannte verordnete Regierung, gewöhnlich unter dem Vorsitze des Kronprinzen, eingesetzt wurde. Diese letztere Art von Regierung, welche auch in diesem Jahre eingesetzt worden war — von dem Tage an, als die Nachricht von der Rückkehr Sr. Majestät von dessen Reise im Auslande nach Christiania hier eintraf und bis daß Seine Majestät bei seiner Ankunft hier in der Hauptstadt die Regierung selbst wieder übernahm — besteht nur aus einem Vorsitzenden und vier Staatsräthen in Schweden und der gewöhnlichen Regierung für sich selbst in Norwegen. Die „Interims-Regierung" dagegen besteht aus zwanzig Mitgliedern, nämlich aus dem ganzen Schwedischen und Norwegischen Staatsrathe, weshalb außer anderen Angelegenheiten zuweilen sogar eine ganz neue Staatsraths-Abtheilung in Christiania angeordnet werden muß. Das Königl. Decret über den neuen Zusammentritt der Interims-Regierung lautet folgendermaßen: „Wir, Oscar mit Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. thuen kund und zu wissen, daß, da Wir durch eine eingetretene Krankheit, welche Wir durch des Höchsten mächtigen Beistand bald zu überwinden hoffen, für jetzt verhindert sind, Uns mit den Regierungs-Angelegenheiten zu befassen, während der Zeit, daß diese Hindernisse für Uns, die Königsmacht selbst auszuüben, noch ferner andauern, die Regierung über Unsere vereinigten Königreiche in Unserem Hohen Namen gemeinsam verwaltet werden wird von einem aus Schwedischen und Norwegischen Mitgliedern zu gleicher Anzahl auf beiden Seiten zusammengesetzten Staatsrathe unter dem Namen von Schwedens und Norwegens Interims-Regierung, in der Weise, wie darüber § 7 in der Reichsacte, verglichen mit § 40 der Schwedischen Regierungsform und § 41 im Grundgesetze Norwegens, für solche Fälle festgesetzt worden, mit der Verpflichtung für sämmtliche Unsere Beamten und in Dienst Stehende, nebst Unseren getreuen Unterthanen, mit Willfährigkeit und Gehorsam nachzukommen und zu vollziehen Alles, was diese Interims-Regierung in Unserem Hohen Namen gebietet und befiehlt. Dieses Alles u. s. w. Stockholm, den 25. October 1852. Oscar. — J. F. Fåhreus." — — An demselben Tage, wo diese Verordnung ausgefertigt wurde, ging ein Courier nach Norwegen ab, um die Norwegischen Staatsräthe hierher zu berufen. Es sind dieselben, welche in der vorigen Interims-Regierung saßen. Durch das Loos ist Seine Excellenz der Staatsminister der Justiz Graf Sparre zum Vorsitzenden während der ersten Woche bestimmt worden.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, den 23. October. (Tel. C.-B.) **Allgemein spricht man von dem bevorstehenden Rücktritte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Fuad-Effendi.**

Zu den Kammerwahlen.

Berlin, 3. November. Das Resultat der heute hier stattgefundenen Wahlen zur Zweiten Kammer ist folgendes:

Im ersten Wahlbezirk wurden gewählt der General-Steuer-Director a. D. Kühne (252 Stimmen), der Minister-Präsident von Manteuffel (262 St.) und Stadtrath Bock (239 St.).

Im zweiten Wahlbezirk erhielten von 289 Wahlmännern beim ersten Scrutinium Geh. Archivrath Riedel (links) 165, der Stadtrath de Cuvry 121, der General-Steuer-Director Kühne 3 Stimmen; beim zweiten Scrutinium erhielten der Wirkliche Geh. Legationsrath v. Patow 148 (links), und Herr de Cuvry 141 Stimmen; somit sind die Herren Riedel und v. Patow in diesem Bezirk gewählt worden.

Im dritten Wahlbezirk erhielt bei der ersten Abstimmung der Stadtälteste, Geh. Ober-Finanzrath Gamet (ministeriell) 154 Stimmen, der Geh. Ober-Finanzrath Pochhammer 120 Stimmen. Bei der zweiten Abstimmung erhielten von 273 Anwesenden der Oberst v. Prittwitz 142, Hr. Pochhammer 131 Stimmen. Es sind dies also dieselben Abgeordneten, welche auch in der letzten Kammer diesen Wahlbezirk vertraten.

Im vierten Wahlbezirk wurden von 268 Stimmen die Herren Stadtrath Dr. Noht mit 228 und der ehemalige General-Steuer-Director Kühne mit 246 Stimmen als Abgeordnete erwählt. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich unter die Herren Hansemann, Bäckermeister Krebs, General von Maliszewski u. s. w.

Von den außerhalb Berlin geschehenen Wahlen sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden:

In **Potsdam** sind gewählt worden: der Fabrikbesitzer Jakobs zu Potsdam und der Kreisgerichts-Director Holzapfel in Spandau. Die conservativen Candidaten kamen nicht durch.

In **Breslau** sind gewählt: Justizrath Gräff in Breslau und Appellationsgerichts-Präsident Wentzel in Ratibor.

In **Erfurt** sind gewählt: Geheime Regierungsrath v. Münchhausen zu Berlin und Regierungs-Präsident du Vignau in Erfurt.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 31. October. [Die Anklage-Rede des Ober-Procurators v. Seckendorf] aus der gestrigen Sitzung, die wir schon gestern zum Theil gebracht haben, lautet weiter wie folgt:

Es folgt nun die zweite Ansprache, im Juni 1850 erlassen. Diese ist erweislich von der Hand Conrad Schramm's geschrieben, eines Mitgliedes der Londoner Majorität, also der Partei, zu welcher Becker muthmaßlich gehörte, wenn er, der Mann, der gern auf eigenen Füßen steht, ihr nicht gar vorstand. Diese Ansprache will keiner der Angeklagten kennen, und doch finden wir in dem Notizbuche Reiff's bei der Stelle „Klein 16. Juni von S. in London zurück" und in der Zeugenaussage des Friedensrichters Mathien Beweise genug für diese Kenntniß. Auch war eine solche Reihenfolge in den Statuten vorgeschrieben und bezieht Bürgers sich in der von ihm verfaßten December-Ansprache auf die erste von 1850. Wofür also das Hervorheben einer ersten, wenn man keine zweite kannte! Bürgers hat sich freilich gemüßigt gesehen, später deren Kenntniß zuzugeben, doch will er diese durch die Oesterreichische Reichszeitung gewonnen haben. Ich meine Herren, habe nun nach Wien geschrieben und dort gehört, daß die Ansprache nie in der Reichszeitung, weder der Oesterreichischen noch der Braunschweigischen, gestanden hat; die Angabe Bürgers ist also wieder nur ein Theil des großen Lügengewebes, in das er sich verstrickt, und Köln zeigt sich hier, wie später bei den Schmidt'schen Briefen, wieder als der Knotenpunkt der Verbindung Londons mit dem Continente.

Den Inhalt dieser Ansprache bilden zumeist Details über die Lage des Bundes in den verschiedenen Ländern, über die Verbindung mit der Blanquistischen Partei, mit der Armee in Schleswig-Holstein u. s. w., und sie schließt wie alle mit der Aufforderung zur unermüdlichen Thätigkeit, weil der Augenblick der Revolution nahe bevorstehe. Also auch hier wieder als unmittelbarer Zweck: Theilnahme an der Revolution bei ihrem Ausbruche.

Die dritte Ansprache, datirt vom 1. October 1850, geht nach der Londoner Spaltung von der Fraction Willich-Schapper aus. Ich lasse dieselbe vor der Hand liegen, obgleich auch aus ihr hervorgeht, daß eine Tendenzverschiedenheit beider Parteien zu einer der vielen Unwahrheiten gehöre, deren die Angeklagten sich in ihrer Vertheidigung bedienen.

Die vierte Ansprache ist endlich die, welche Bürgers selbst am 1. December 1850 verfaßte. Schon im Anfange derselben heißt es, daß der Kreis Köln, weil es gegolten, den Bund zu retten, den Auftrag angenommen habe, eine neue Central-Behörde zu bilden. Den alten Bund galt es also zu retten und zu erhalten, den alten mit allen seinen Principien und Tendenzen. Die Stelle, in welcher man sich beim Angriffe der Partei Willich auf das Manifest bezieht, habe ich schon bei diesem erwähnt. Das sind nun die schriftlichen, urkundlichen Vorwürfe, die die sogenannte friedliche Partei der andern Fraction macht; man vergleiche damit die Vorwürfe, die von der Bank der Angeklagten gegen die Partei Willich gemacht worden sind.

In der Ansprache heißt es endlich noch, daß in London zwei Kreise gebildet werden sollten, und Schapper und Eccarius damit beauftragt seien. Also Schapper hätte man trotz alledem gern behalten, wenn er sich der neuen Central-Behörde nur hätte unterwerfen wollen.

So weit der Inhalt dieser Schriften, die alle entweder von den Angeklagten selbst geschrieben oder doch von denselben anerkannt worden sind. Ich habe noch keines einzigen andern Anklagestücks erwähnt, werde dies auch noch nicht thun und gehe daher über zu dem Aufsatze, der in Bürgers' Brieftasche gefunden worden ist und muthmaßlich die Skizze zu einer neuen Ansprache bildet.

Die darin niedergelegten Gedanken bekunden ganz die Einheit der Ansichten Bürgers' mit andern vom Bunde ausgehenden Schriften. Unter andern heißt es da: „Der Augenblick ist gekommen, wo es sich entscheiden muß zwischen Republik und Kosakenthum; gegen letzteres hilft nur die wohlorganisirte revolutionaire Erhebung des gesammten Deutschen Volkes; die Mittel zur Revolution sind Propaganda und heimliche Bewaffnung; das Endziel — die Republik." — Worte, welche ganz mit dem Schlusse des Aufrufs „Deutsche Männer und Preußische Unterthanen!" stimmen, der, wie Sie gehört haben, aus einer hiesigen Buchdruckerei (?) hervorgegangen ist. Nehmen wir dazu den Brief von Bürgers an Lassalle, worin es „Der Rothen ohne Vermittlung" gilt, die eigenen Worte des Angeklagten, daß, wer durch wissenschaftliche Forschungen zu einem Resultate gelangt sei, auch brenne, dasselbe in's Leben einzuführen, und ähnliche Ausdrücke in den Briefen Röser's und wir haben lauter kleine, aber charakteristische Kennzeichen der Marxianer. Ich kann hier nicht schließen, ohne aus der schon genannten Schrift Seiler's einer Stelle zu erwähnen, worin er eines Artikels der Augsburger Allgem. Zeitung spottet, die in ihrer Angst von communistischen Tribunalen und permanenten Dampf-Guillotinen geträumt, und hinzufügt, daß es nur der bornirten Dummheit der sogenannten Volksmänner zuzuschreiben sei, wenn diese Traumgebilde der Augsburgerin und anderer kreuzritterlichen Schmutzfinken nicht in Erfolg gingen und man Despotie mit Despotie, Kerker mit Kerker und Scheiterhaufen mit Scheiterhaufen vergelten könne.

Zu diesen schriftlichen Beweisen des gewaltsamen Zweckes kommen aber auch noch die von den Angeklagten thätlich ausgegangenen, als die Verbreitung des rothen Katechismus in Crefeld und hier, sogar unter den Arbeitern am Dombau. Der beiliegende Zettel ist von dem Sachverständigen, trotz aller Einreden Becker's, als durch Marx geschrieben anerkannt worden. Daß aber auch von Köln nach andern Orten hin die Verbreitung versucht worden sei, beweist ein Brief Stechan's an Oswald Dietz, datirt vom 24. März 1851, welcher ungefähr lautet: „Dieser Tage bekam ich einen Brief aus Köln, worin mir der Vorwurf gemacht wird, daß ich den rothen Katechismus nicht verbreite; aber glaube mir, mit solchen Rohheiten bringt man Nichts zu Wege. Marx und Engels scheinen in Köln festen Fuß gefaßt zu haben und Bürgers ihr Werkzeug zu sein." — Stechan hat also wahrscheinlich jenen Brief von Bürgers erhalten; eben so nennt Lucius in der Voruntersuchung Becker den Chef der entschiedensten Communisten, und wenn er diesen Ausdruck hier theilweise modificirt hat, so konnte er doch seine Ueberzeugung, daß Becker die Vorrede zu Blanqui's Trinkspruch verfaßt habe, nicht zurücknehmen. Und Männer wie Stechan, Anhänger der Willich'schen Partei, halten sich also noch für besser, als die friedlich sein wollenden Verbreiter des rothen Katechismus!

Nimmt man aber aus diesem rothen Katechismus z. B. die Stellen, welche von den Pfaffen handeln, und vergleicht sie mit den Bedingungen der Mitgliedschaft in den Statuten, die in dem älteren Exemplar „Einrichtung der Lebensweise nach den Anforderungen des Bundes", in dem neuen, wo man die Maske abwarf, aber „praktische Lossagung von der Religion und jedem kirchlichen Verbande" heißen, so ergiebt sich der Zusammenhang von selbst. Heißt es doch auch in der December-Ansprache, daß es im Kreise Köln, der übrigens allen 11 Gemeinden zum Muster dienen könne, noch Mitglieder gäbe, die sich so weit herabließen, noch in die Kirche zu gehen! Wo aber soll sich ein Mensch erheben, der sich herabwürdigt, wenn er in den Tempel Gottes geht?!

Andere Lehren dieses Katechismus, als daß die rothe Revolution eine Revolution sei, die so lange fortdauern müsse, bis die Arbeiter in ganz Europa sich der politischen Herrschaft bemächtigt hätten, finden wir mit fast denselben Worten in der December-Ansprache enthalten und dieselben vergifteten Grundsätze begegnen uns wieder in der bei Becker gedruckten 4. Auflage der Adresse des Römischen Volkes an Pius IX. Wer kann vor diesem einheitlichen Wirken sein Auge verschließen? —

Ein weiterer Beleg für die völlige Nichtigkeit der Behauptung der Angeklagten, daß ihre Tendenz von der Willich-Schapper'schen verschieden sei, ist aber noch der, daß die Französischen Communisten, welche mit Willich fraternisirten, und die Angeklagten demselben Bunde angehörten. Das Ihnen vorgelesene Verhör Cherval's giebt die beste Auskunft darüber, daß beide Gemeinden in Paris zu Marx und der Kölner Centralbehörde gehörten und erst am 15. December 1850 zur andern Partei übergingen, nicht aus Verschiedenheit der Tendenz, sondern weil Marx ihnen das statutenwidrige Ansinnen stellte, mit Umgehung der Kölner Centralbehörde direct mit ihm zu correspondiren. Bis zum 15. December hat also die Kölner Centralbehörde erweislich an der Spitze der Pariser Gemeinden gestanden, und die Thaten auszumalen, welche in jenem Monat in Frankreich stattgefunden haben, wird man mir wohl erlassen können!

Die Briefe des leitenden Kreises in La Chaux-de-fonds endlich beweisen von Neuem die Gehaltlosigkeit der friedfertigen Gesinnungen der Angeklagten. Gegen dessen Ermahnungen, daß Einigkeit Noth thue, daß es ja kein Streit um Principien, sondern nur um Personen sei (eine Ansicht, die durch das Zeugniß Stieber's ein noch größeres Gewicht erhält), trennt sich die Kölner Centralbehörde von den Andern, denn die Herrschaft ist ja so süß. Sie ist es, die der Willich'schen Fraction zuruft: Ihr seid Phantasten, wir sind die wahren Revolutionaire. Freilich behaupten die Angeklagten jetzt das Gegentheil; an Ihnen, meine Herren, wird es aber sein, dem Wahrscheinlicheren Glauben zu schenken.

Aus der Schramm'schen Juni-Ansprache geht aber auch noch hervor, daß die Uebertragung der Gewalt an Köln auf den Antrag Schapper's erfolgte, wie denn auch die Bürger'sche December-Ansprache ja Schapper mit Bildung eines zweiten Kreises in London beauftragte. Alles Zeichen der gegenseitigen Sympathie Schapper's und der Angeklagten. Ferner wird in der Ansprache vor einem Putsch gewarnt, eine Ansicht, der Becker selbst hier noch beigetreten; endlich heißt es noch, daß die Gemeinde London mit den Verhaltungsmaaßregeln vor, während und nach der Revolution in Berathung sei, und die desfalsigen Andeutungen stimmen ganz überein mit den später bei Schimmelpfennig in Beschlag genommenen Maaßregeln, die hier schon verlesen worden sind, und würdig des Vorangehenden reiht sich der Schluß an, daß die neue Revolution keine sentimentale, wie 1848, werden dürfe, man vielmehr so lange draufschlagen müsse, als noch etwas im Wege stehe. In dieser Ansprache trennt Schramm auch die Sache des Marx und Engels sehr sorgfältig von den Kölnern, weil Jeder sich dieser gerne versichern wollte und sich der Hoffnung hingab, sie für seine Partei zu gewinnen. Endlich ist Schramm derjenige, der Blanqui's avis au peuple übersetzt hat, und dies bestärkt die Vermuthung nur noch mehr, daß Becker die bezügliche Vorrede geschrieben, so daß der Brief von Lucius an Dulon als mehr denn eine bloße literarische Notiz zu betrachten ist!

Aus alle dem geht wohl die Tendenz des Bundes klar genug hervor, selbst wenn man den Brief Willich's an Schimmelpfennig als Antwort auf den Toast Blanqui nicht dazu halten wollte, wo unter Anderm von der politischen Schlechtigkeit des Marx, Engels und Becker die Rede sei. Wollten nun die Angeklagten dies wahrer halten als das, was sie selbst geschrieben so kann ich nicht dafür, und ich bemerke nur noch, daß auch in hiesiger Umgegend der Toast Blanqui in starker Verbreitung gefunden worden ist.

Die so aus den Schriftstücken hergeleiteten Beweise werden genügend sein, um die Tendenz des hiesigen Bundes nachzuweisen, die Tendenz, mit einem wohlorganisirten Proletariat einzugreifen in die Revolution und alles Bestehende umzustürzen. Man muß es den Angeklagten lassen, daß sie es ehrlich mit der Revolution gemeint haben!

Eine andere hier verbreitete Schrift, der Katechismus des Proletariers, ist aber auch nur darauf berechnet, den Arbeiter aufzustacheln, um ihn dem alten Sittenspruch zu entfremden: Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last! Als Inbegriff aller Hoffnung und Glückseligkeit wird die social-demokratische Republik hingestellt, und am Schlusse des Katechismus, der, wenn auch New-York als Druckort darin verzeichnet steht, doch aus einer hiesigen Officin hervorgegangen ist, befindet sich als wahre Blasphemie noch ein Gebet des Proletariers, daß sein Herz erstarke, um im Kampfe nicht zu ermatten. Ich erwähne nur noch schließlich einiger thatsächlichen Mittel, die, wenn auch nicht so scharf ausgeprägt, doch beweisen, wie man sich aller Mittel bediente, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Die Presse steht hier natürlich obenan. Die Bibliotheken, wie sie in den Arbeitervereinen, wie sie bei Leßner vorgefunden worden sind, legen Zeugniß davon ab, welches Gift in Geist und Herz des Arbeiters getröpfelt wurde. Ich enthalte mich einer weiteren Schilderung.

Nächst der Presse sehen wir die Missionen zur Werbung neuer Mitglieder hervortreten. Bauer, Adolf Meyer und Haupt stehen in erster Reihe da. Aber auch die Kölner Centralbehörde war nicht unthätig. In ihrer December-Ansprache spricht sie von vier Emissairen, und die Untersuchung hat es festgestellt, daß Nothjung Norddeutschland bereiste, in Berlin Propaganda machte und dort den Blanqui'schen Trinkspruch, wie 4 Zeugen einstimmig aussagen, in den Werkstätten vortrug. Sachsen wurde von Otto bereist, und wenn dieser angiebt, in Geschäften der Mineralwasser-Anstalt dort gewesen zu sein, so haben wir von seinem Director gehört, daß dazu 2—4 Tage nöthig waren, während der Angeklagte vier Wochen auf seiner Reise zubrachte. Von Becker endlich läßt sich stark vermuthen, daß er der am Rhein so bekannte Emissair war; jedenfalls steht es fest, daß er um jene Zeit eine Rheinreise machte, während von Leßner erwiesen ist, daß er, statt nach Frankfurt, nach Nürnberg reiste.

Die Arbeitervereine in Deutschland wie die Gesangvereine in Frankreich boten den besten Boden für die Propaganda der Mitglieder dar. Das Zeugniß des Dr. Wermuth, die Briefe aus La Chaux-de-Fonds, die Berichte über das Auftreten eines Kölner Arbeiters in Crefeld, die Discussionen im Kölner Arbeiterverein, dessen Zeitschrift und der darin abgedruckte Brief von Eccarius aus London bieten Belege dar, denen ich nichts weiter hinzuzufügen brauche.

So weit das Allgemeine über den Zweck des Bundes und seiner Mitglieder; nähere Ausführungen behalte ich mir bei dem Eingehen auf die Personen der einzelnen Angeklagten vor.

Nachdem der Oberprocurator v. Seckendorf bis hierher gesprochen, wurde die gestrige (Sonnabends-) Sitzung geschlossen. Am Montag findet keine Sitzung statt, die nächste also am Dienstag, dem 2. November.

— S Der Litfaß'sche Tages-Telegraph wird in der morgenden Nummer einen Uebersichtsplan der Plätze im Concertsaal des Opernhauses bringen.

— ? Am 28. Juni d. J. Nachmittags brannte in Charlottenburg die an der Wilmersdorfer- und Wallstraßen-Ecke gelegene Scheune des Schlächtermeisters W., am 28. August eine demselben gehörige Scheune hinter der Schloßstraße nieder, und am 25. v. M. brach daselbst in der Eigenthümer W.'schen Scheune Feuer aus, das bald nach seinem Entstehen gedämpft wurde. Erst jetzt ist es gelungen, die Brandstifter in der Person eines Arbeitsmannes S. und zweier siebenjährigen Knaben zu ermitteln, welche bereits des Verbrechens geständlich und verhaftet worden sind.

— V Der Hallesche Thorplatz ist durch Ankauf mehrerer Parcellen vergrößert worden, und man beschäftigt sich jetzt mit der Regulirung und Pflasterung des Terrains, um noch vor Eintritt des Winters damit zu Ende zu kommen. Wie wir hören, soll der Platz — außerhalb des Thores — bedeutende Verschönerungen erhalten, da er, weil eben die starke Passage nach dem Kreuzberge und der Hasenhaide über denselben führt, zu den besuchtesten Thorplätzen der Residenz gehört.

— V Bei der ersten Abtheilung des Criminalsenats des Königl. Kammergerichts wurde am 26. v. M. ein interessanter Proceß verhandelt, betreffend „widerrechtliche Freiheitsberaubung eines Menschen." Der Angeklagte war der Besitzer des Forst-Etablissements „Entenfang" bei Potsdam. Bei ihm stand eine Frau im Dienst, die diesen heimlich verließ und, als sie von der Polizei ihrem Dienstherrn wieder zugeführt wurde, nach ihrer Erklärung, „sie würde doch nicht bleiben," von ihrem Herrn in einen Entenstall eingesperrt wurde, wo er sie 8 Stunden sitzen ließ. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er als Dienstherr und als Ortsvorsteher hierzu berechtigt gewesen, die Enternirung auch sofort dem Königl. Rentamte angezeigt habe. Das Königl. Kreisgericht in Potsdam wies diese Einrede als unerheblich zurück und verurtheilte den Angeklagten für diese achtstündige Freiheitsberaubung der Frau zu einer dreimonatlichen, die ihn treffen sollte. Hiergegen legte dieser Appellation ein und stützte wiederholt seine Beschwerde darauf, daß er als „Ortsvorsteher vom Entenfang" zu besagter Einsperrung berechtigt gewesen sei. Das Kammergericht sprach das „Nichtschuldig" über ihn aus und nahm zu Gunsten des Angeklagten an, „derselbe sei durch amtliche Circulare der vorgesetzten Behörden, welche allgemein an die Ortsvorsteher gerichtet, ihm, wenngleich nur in der Eigenschaft als Orts-Receptor, zugegangen waren, in den irrigen Glauben versetzt worden, er sei nicht nur Receptor, sondern zugleich Vorsteher des Entenfangs und als solcher in dem Besitz obrigkeitlicher, polizeilicher Gewalt gegen renitente Dienstboten. Zum Thatbestande einer vorsätzlich widerrechtlichen Freiheitsberaubung eines Menschen gehöre, daß sie mit dem „Bewußtsein der Widerrechtlichkeit" begangen werde. Dies könne unter den vorliegenden Umständen aber nicht angenommen werden."

— S Von der II. Deputation des Criminalgerichts wurde gestern die Anklage gegen die Handelsleute Brüsch und Marcus aus Mohrin verhandelt, die bei dem letzten Wollmarkt die Sommerfelder Tuchmacher durch einen Wollverkauf für 3000 Thlr. betrogen, indem sie obenauf in die Wollsäcke feinere Wollschichten als Probe gelegt hatten. Beide Angeklagte wurden zu 2 Jahren Gefängniß und 800 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

— S Die Preußische Zeitung bezeichnet ihr eigenes Feuilleton als die „unterste Tages-Geschichtsformation, bald aus von Rindviehknochen durchzogenen Fragmenten, bald aus Flugsand bestehend." Wirkliche Bescheidenheit, aber wir haben nichts drein zu reden.

— S Wir hören, daß jetzt die Posten der Entenfänger mit bisherigen Mitgliedern einer großen Zeitungs-Presse besetzt werden sollen.

— S Ein freier Frankfurter Reichsbürger hat eine neue Zeitung erscheinen lassen, die den Titel führt: „Sonnenstrahlen, Organ für Rebellion." Gleich die erste Nummer ward confiscirt.

— S Die zur Verloosung vom Ausspielungs-Verein aus der diesmaligen Kunstausstellung angekauften Bilder bilden eine interessante Sammlung. Sie entsprechen übrigens dem Einsatz von 1 Thaler pr. Loos.

— V In einer auswärtigen Kammer stampfte unlängst ein emphatisch-begeisterter Redner auf und rief aus: „Ich stehe auf dem breiten Boden der edlen Principien von 1848 und werde nie davon ablassen." Ein kleiner Schuster, der sich auf der Zuhörer-Tribüne befand, konnte sich nicht enthalten, dem Redner laut hinabzurufen: „Herr, Sie stehen auf nichts Anderem als auf meinen Stiefeln, die Sie mir noch nicht bezahlt haben und für welche ich mir mein Geld ausbitte!"

— S Im Schaufenster der Delicatessen-Handlung an der Ecke der Behren- und Charlottenstraße zog dieser Tage ein ungewohnter Gegenstand die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an. Das Ganze hatte das Aussehen eines mächtigen Schinkens, endet aber in einer förmlichen Menschenhand mit langen chinesischen Nägeln. Publicus fabelte allerlei, da nicht Jedermann zur glücklichen Klasse der Gourmands gehört, sonst hätte es gleich gewußt, daß die ominöse Figur ein stattlicher Bärenschinken mit Klaue ist.

— V Der hier in Berlin vor einigen Wochen verstorbene Componist und Musiker Schneitzhöffer, von dem wir schon einige heitere Anekdoten mitgetheilt, gehörte zu Denen, die ihren Spaß in allerlei Streichen suchen. So hat er auch ein „Schildermagazin" hinterlassen. In Paris hatte er nämlich eine Zeit, wo er nichts Unterhaltenderes kannte, als in der Nacht mit Freunden die Aushängeschilder ꝛc. von Verkaufslokalen mitzunehmen! Man fand in seiner Wohnung über hundert Barbierbecken, ebenso viele Zuckerhüte von Holz, zweihundert hölzerne Würste, dann Fische von Blech, Schinken von Holz und andere dergleichen Dinge, die er auf seinen nächtlichen Razzias zusammengebracht. — Noch eine Anekdote von dem seltsamen Manne. Der berühmte Sakoski, welcher für den Kaiser Napoleon die Stiefeln arbeitete und ein reicher Mann war, hatte einst Schneitzhöffer mit Entzücken auf dem Piano spielen hören. Um sich diesen Genuß noch einmal zu verschaffen, lud er den Künstler zum Essen ein, und nach Tische ersuchte er ihn, etwas zu spielen. Schneitzhöffer that es. Am nächsten Sonntage lud der Künstler den Stiefelfabrikanten ein, und nach Tische stellte er demselben ein Paar alte Stiefeln hin. „Was soll ich damit?" fragte Sakoski. „Nun," antwortete Schneitzhöffer gemüthlich, „am vorigen Sonntage ersuchten Sie mich, nach Tische Musik zu machen; heute ersuche ich Sie, mir die Stiefeln auszubessern. Jeder nach seinem Metier." — Seitdem brauchen die Musiker in Paris, wenn sie Musik machen sollen, den Kunstausdruck: Faire des bottes (Stiefeln machen).

— Z Am nächsten Freitag findet zum Benefiz des beliebten Komikers Stoy des Friedrich Wilhelmsstädtischen Theaters die Aufführung einer bunten Reihe heiterer Piecen statt, und zwar ein von dem Benefizianten verfaßtes Vaudeville: „Nur Nachtwandler", dann ein hübscher Schwank von A. Dumas: „Der Persische Shawl", ferner „Indienne und Zephirin" und eine Posse mit dem sonderbaren Titel: „Hempel, Krempel, Stempel." —

— S In Sommer's Salon findet morgen ein sehr reichhaltiges Concert zum persönlichen Benefiz des tüchtigen Concertmeisters Herrn Rudersdorff statt, in welchem unter Anderm die Ouvertüren zum „Oberon" von Weber und zur „Lenore" von Beethoven zur Aufführung kommen.

— Z Zur Zeit Friedrich's des Großen wurden hier in Berlin weit weniger Umstände mit widerspänstigen und launenhaften Sängerinnen gemacht, als heut zu Tage. Der bekannte Componist Reichard mußte 1776 für die berühmte Sängerin Mara eine neue Arie componiren, die in einem Singspiele besonders zu Ehren des anwesenden Russischen Herrschers gesungen werden sollte. Glücklich, eine Gelegenheit zu haben, wo sie dem König widersprechen und ihn ärgern konnte, unterstand sich die Mara, die Arie mit einem Briefe, den ihr Mann schreiben mußte, zurückzuschicken, indem sie äußerte, daß sie solche Musik nicht singen könne. Dergleichen war Friedrich aber nicht gewohnt, es erfolgte eine Ordre mit dem bedeutungsschweren Nachsatze: „Elle est payée pour chanter et non pour écrire," so wie der Befehl, den Herrn Gemahl der Donna nach Spandau zu schicken. Baron von Arnim, Director des spectacles, mußte gehorchen, fürchtete aber, daß die eigensinnige Sängerin die ganze Aufführung stören werde, erlaubte sich daher, dem Könige Vorstellungen gegen diese Maaßregel zu machen. Darauf folgte nachstehende, ausnahmsweise Deutsch geschriebene, echt Friedrichsche Weisung: „Vester, besonders lieber Getreuer! Ich werde aus Eurer Vorstellung vom 4ten d. gewahr, daß Ihr sehr sanftmüthig, und ein großer Freund seid von der Mara und ihrem Mann, weil Ihr Euch derselben so sehr annehmt, und vor sie das Wort führet. Ich muß Euch aber nur sagen, daß Eure Sanftmuth hier schlecht angebracht ist, und daß Ihr weit klüger handeln werdet, wenn Ihr dasjenige thut, was Ich Euch befehle, und Euch nicht angewöhnet zu raisonniren; denn das leide ich durchaus nicht, und müsset Ihr Euch dergleichen nicht in Sinn kommen lassen. Die M. soll die Arien singen, wie ich es verlange, und nicht widerspenstig sein, wo sie nicht will, daß es ihr ebenso wie ihrem Mann ergehen soll, und er soll sitzen, bis auf weitere Ordre; darnach kann sie sich nur richten. Ihr hingegen müsset Euch nicht einbilden, daß Ihr Mein Geheimer Rath seid, dazu habe Ich Euch nicht angenommen, sondern Ihr habt Euch besser zu befleißigen, Meinen Ordres parition zu leisten, wenn Ihr wollet, daß ich ferner sei Euer gnädiger König. Potsdam, den 5. Juli 1776." Dies war deutlich: Arnim schrieb nicht wieder, die Mara sang die Arie, und ihr Mann privatisirte unterdeß in Spandau. Spandau war zu Friedrich's Zeiten in der ganzen Sängerwelt bekannt.

— S Der Divan Oriental der Afrikaner wird morgen im Gesellschaftshause eröffnet.

— Z Gestern Abend langten mit der Eisenbahn von Bremen die beiden öfter erwähnten Strauße des Herrn Renz hier an und gingen heute nach Frankfurt, wo sie das dortige Meß-Publicum amüsiren, in 3 Wochen aber zurückkehren werden, um hier im Circus zu debütiren. Heute früh traf mit dem Kölner Zuge der größte Theil der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft hier ein. Der Director Renz, der mit den Pferden von Bremen den Weg über Hamburg eingeschlagen, wird heute Nachmittag erwartet.

Ein Königl. Beamter, Mitglied des Treubundes, der bereits bei seiner Behörde Caution erlegt hat, soll in kurzer Zeit eine bessere Stellung einnehmen, und die erlegte Caution noch um 300 Thlr. erhöhen; er bittet deshalb Menschenfreunde, ihm dieses Darlehn vorzuschießen, welches derselbe sich verpflichtet, in vierteljährigen Raten von 20 Thlr. abzutragen, und das Capital bis zur vollständigen Abzahlung mit 5 % zu verzinsen, auch erhält der Darleiher den von der Behörde ausgestellten Cautionsschein so lange als Unterpfand in Händen, bis das Capital abgezahlt ist, auch haftet der Schuldner außerdem mit seinen Wirthschaftssachen. Hierauf Reflectirende werden gehorsamst gebeten, ihre Adresse unter M. M. in der Expedition der Kreuz-Zeitung (Dessauerstr. Nr. 5) gefälligst eingehen zu lassen.

Ein unverheiratheter Bedienter, der 6 Jahre bei einer Herrschaft war, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht einen andern Dienst. Adr. sub B. 14. in der Exped. d. Ztg.

Ein Rittergut, in der Deutschen Gegend des Grossherzogthums Posen, soll mit seinem sämmtlichen todten wie lebenden Inventar aus freier Hand verkauft werden. — Das Gut enthält 3650 Morgen herrschaftliches Areal, worunter sich 1500 Morgen Forst befinden, hat ausreichende, im besten Zustande befindliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude und bietet, da es hart an der Chaussee, ½ Meile von der Kreisstadt und der Warthe entfernt liegt, der Production vielfache Verkehrs- und Absatzwege. — Auf dem Gute ist seit einer Reihe von Jahren Schlagwirthschaft eingeführt. — Der Boden ist durchgängig kleefähig, da er grösstentheils eine Lehm- und Mergel-Unterlage hat, abdachig und deshalb der Nässe nicht ausgesetzt. — Gefordert wird 75,000 Thaler. — Nur Käufer belieben sich mündlich oder schriftlich, portofrei, an J. Radzijewski, Posen, Bergstr. Nr. 12—13, zu wenden.

Eine privilegirte Apotheke,
welche ein jährliches reines Medizinal-Geschäft von 7000 Thlr. macht und eine freundliche Lage hat, ist mit einer Einzahlung von 18 bis 20,000 Thlr. zu verkaufen. Nur ernstliche Käufer erfahren das Nähere vom Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause.

Mais-Cultur.

Wie alljährlich fordern wir die Herren Landwirthe ergebenst auf, ihre Aufträge auf **amerikanischen Mais**, und zwar auf die beliebten Sorten
1) **gelben virginischen Pferdezahn-Mais,**
2) **weißen Canada-Pferdezahn-Mais,**
3) **weißen Pferdezahn-Mais (Northern flint),**
4) **gelblichen runden virginischen Riesen-Mais** und
5) auf **süddeutschen** zur Reife kommenden **Mais,**

bei uns oder nachstehenden Handlungshäusern zu geben.

Zugleich bemerken wir, daß wir und gedachte Handlungshäuser **im Laufe des Novembers** die Aufträge annehmen, und diejenigen, welche **nach dem 30. November** eingehen, nur ausgeführt werden können, wenn von unserem **bereits** in Amerika **bestellten** und sodann noch in Auftrag gegebenen Quantum etwas übrig bleibt.

Nach gestern erhaltenen Briefen sind die Erndte-Aussichten in Amerika sehr gut und lassen eine frühzeitige Verschiffung zu billigen Preisen erwarten.

Berlin, den 27. October 1852.

J. F. Poppe & Comp.

Bis zum 30. November nehmen folgende Handlungshäuser Aufträge auf Mais an:

Anclam:	Herren A. Recke u. Comp.
Arnswalde:	B. Striewing.
Bautzen:	Moritz Hausse.
Bielefeld:	Velhagen u. Klasing.
Birnbaum:	Jul. Börner.
Brandenburg a. H.:	A. Matthias.
Braunschweig:	C. Rust jun.
Breslau:	A. Scholtz u. Hendschke.
Bromberg:	Carl Arlt.
Conitz:	Adolph Fischer.
Culm:	M. Lazarus.
D. Crone:	S. G. Neumann
Cöslin:	W. Segeler.
Cottbus:	A. Milleville.
Danzig:	Albert Mellien.
Elbing:	A. Schemionek.
Frankfurt a. O.:	A. F. Schultze jun.
Graudenz:	J. H. Bischoff Sohn.
Greifswalde:	C. Grädener, Consul.
Glatz:	A. F. Schmorenz.
Glogau:	Brethschneider u. Comp.
Görlitz:	Th. Schuster.
Guben:	C. W. Bordan u. Helm.
Halberstadt:	Fr. Müller u. Comp.
Halle a. S.:	Weise u. Pfaffe.
Hannover:	G. F. Brackebusch.
Königsberg i. Pr.:	J. F. Goullon.
Krossen:	L. Kerstan.
Landsberg a. W.:	L. Borchardt.
Liegnitz:	G. Kahl.
Mewe:	R. Bäcker.
Münster:	G. C. Höltje.
Naumburg a. S.:	Rambohr.
Nordhausen:	C. A. Fleck jun.
Neisse:	Carl Lange.
Paderborn:	M. Meyersberg.
Potsdam:	C. A. Nuhncke.
Posen:	Gebr. Auerbach.
N. Ruppin:	A. Thiele.
Ratibor:	A. Bauer.
Schweidnitz:	J. G. Scheder sel. Sohn.
Schwerin a. W.:	Eduard Boas.
Stralsund:	G. v. Haken.
Soest:	F. W. Overweg.
Thorn:	J. M. Schwartz jun.
Weimar:	Jul. Elkan.
Wettin:	Th. Schreiber.
Wurzen:	F. S. Eckardt.
Zittau:	H. Reinhardt.

Gewerbe-Halle, Jägerstraße Nr. 42, sind geschmackvolle und preiswürdige Lustres und Ampeln zu haben.

So eben erschien bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus den Papieren einer Verborgenen.

Erster Theil. Zweite vermehrte Auflage.
8. Geh. 2 Thlr.

Hr. **von Bethmann-Hollweg** sagt in einem Vorwort zu diesem, der **Königin von Preußen** gewidmeten, jetzt in zweiter vermehrter Auflage erscheinenden Werke: „Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet; wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tieferm Nachdenken anregen.“ Ein zweiter Theil erschien 1848 und hat denselben Preis.

Samariter-Herberge.

In Herburg bei Schkenditz sind, um die Baukosten dieses Rettungshauses decken zu helfen, von nachstehender Schrift eine Anzahl Exemplare überlassen worden:

Die Wahre Katholische Kirche. Briefwechsel zwischen einigen Römischen und einem Evangelischen Christen. Herausgegeben von dem letzteren und der gesammten Römischen Kirche zur Fortsetzung vorgelegt. Erste Lieferung. Grimma bei Gebhardt. 20 Sgr.

Der Verf sagt zum Schluß: „Darum lege ich nun der gesammten Römischen Kirche unsern Handel vor, appellire von ihren schlechten Vertheidigern an sie selbst und fordere sie — oder jedes einzelne Glied, das es vermag — auf, das zu thun, was ihre Vertreter nicht im Stande waren, mich über die drei aufgegebenen Sätze in's Klare zu bringen. — Ist sie wirklich die Katholische Kirche, und sie beweist es nicht, da ich sie darum angehe, und läßt mich im Irrthume, so soll sie an jenem Tage für mein Blut Rechenschaft geben.“

Das Exemplar dieser Schrift kostet bei dem Unterzeichneten 10 Sgr., wofür es portofrei zugesendet wird.

Dr. Klee,
Pastor.

Im Verlage von **Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung)** in Berlin erschien so eben:

Briefe über Staatskunst.

gr. 8 geh 468 Seiten. Preis: 2 Thlr. Pr. Cour.

Diese Briefe, die die Ursachen der modernen Staatskrankheiten aufdecken, bieten auf Grund ernster Betrachtung dasjenige Heilverfahren, welches aus der auf den Beruf eines jeden Standes begründeten Regeneration des Bauern-, Adels- und Bürgerthums sich von selbst ergiebt und sogar die große Frage des Proletariats zu lösen vermag. So bietet das Werk, wie schon das statt der Vorrede vorgedruckte Inhaltsverzeichniß zeigt, eine vollständige Socialpolitik.

Diese wenigen Worte dürften hinreichen, die Unentbehrlichkeit dieser Schrift für jeden Staatsmann und werkthätigen Vaterlandsfreund darzuthun, während sie dem gesammten Publicum im Allgemeinen wegen ihrer Fülle von neuen Ideen und der meisterhaften Behandlung der Form als eine der geistreichsten politischen Lectüren unser Zeit empfohlen werden kann.

Neue werthvolle Musikalien,
so eben erschienen und durch alle Musikhandlungen zu haben.

J. S. Bach, 3 berühmte Arien aus d. Passionsmusik nach Ev. Matthaei f. Alt mit Pfte à 7½ Sgr. Nr. 1 auch mit Viol. à 15 Sgr.
20 russische Lieblingsgesänge u. Zigeunerlieder für 1 Singst. mit Pfte, deutsch u. russisch a 5 Sgr.
Beethoven, 12 berühmteste Composit. für junge Pianisten mit Fingersatz arr. v. J. Weiss à 7½—12½ Sgr.
Darcier, Le beau Nicolas, chanson comique 5 Sgr.
Czerny, 160 kurze 8taktige Uebungen zur schnellsten Erlernung des Pfte. Op. 821. 4 Lief. à 20 Sgr.
Ehlert, 4 Klavierstücke zu 4 Händen. Op. 18 u. 19 à 25 Sgr.
Gluck, Iphigenie in Tauris. Neuer vollst. Clavierauszug mit deutsch. u. franz. Text v. Hellwig. 2 Thr. Ouverture u. No. einzeln.
Gumbert, 4 Lieder, Abschied etc. f. Sopran od. Tenor. Op. 51. 5 Sgr.
Gung'l, Militair. Marschpotpourri f. Piano. Op. 56. 20 Sgr.
Kullak, Improvisation dramat. sur Vielka Feldlager in Schlesien de Meyerbeer p. Pfte. Op. 80. 25 Sgr.
Kuntze, Schnellsegler, Recept. f. 4 Männerst. Op. 13. 25 Sgr.
—, 4 Lieder f. 1 tiefe Stimme mit Pfte. 22½ Sgr.
Märtens, Der Sandmann, Sternlein f. 1 Singst. mit Pfte. 17½ Sgr.
Meyerbeer, Maria und ihr Genius, Cantate für Sopran- und Tenor-Soli u. Chor. Vollst. Clavierauszug 1½ Thlr.
Musica Sacra 3-, 4-, 6- und 8stimmig a capella vom Kgl. Dom-Chor gesungen, comp. von Jomelli, Palestrina, Schütz, Eccard, Schroeter (1587), Bach, Lotti, Corsi, Durante, Bortniansky, Graun. 33 No. in Partitur à 5—12½ Sgr., Singstimmen complet à 12½—15 Sgr. Bd. I., enth. 24 No, 4 Thlr.
Neithardt, Psalm XI. für 2 Chöre. Op. 144. Partit. u. Stimme. 25 Sgr.
Rossini, Gebet — Preghiera aus Moses für 1 Singst. 7½ Sgr.
Schäffer, Lesekränzchen, Komisches Duett f. 2 weibliche Stimmen. 25 Sgr.
Seligmann, la Favorite de Donizetti p. Vcelle et Pfte. Op. 22. 25 Sgr.
Taglioni's Ballet Satanella, Musik von Auber, Hertel, Pugni, f. Piano arr., 7 Tänze, à 5—15 Sgr.
Weber, Ouverture aus Freischütz f. Pfte. zu 4 Händen, f. Streichquartett. Neue correcte Ausg. à 10—25 Sgr.
Neues Tanzalbum f. 1853 f. Piano, enth. 8 mit grösstem *Beifall aufgeführte* neue Tänze von Joh. Gung'l, Conradi, Schaeffer, Musard, Kuntze und Pugni. Subscript.-Pr. nur 15 Sgr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.
34. Linden. **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhdlg.

Um eine Streitsache zu beenden, ist 1 Viertel-Loos zur 106. Lotterie fortzugeben bei **Wangenheim**, Platz vor dem Neuen Thore Nr. 4, 1 Tr. links bis 10 Uhr Morgens.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf von Long-Châles und Tüchern jeder Fabrication.

Wir beabsichtigen, unser überaus großes und reiches Lager von **Long-Châles** und **Umschlage-Tüchern** im neuesten und elegantesten Geschmack zu verkleinern.

Dasselbe enthält echte türkische, echte Ternaux-, echte Cachemir-, so wie alle Arten von Long-Châles und Tüchern bis zu den geringeren Sorten herab.

Wir haben zu diesem Zweck die Preise durchweg sehr bedeutend herabgesetzt, so daß wir schon 10/4 große Umschlage-Tücher zu 3 Thlr. und Doppel-Long-Châles zu 10 Thlr. erlassen.

W. Rogge & Co.

Der Eingang zum Châles- und Tücher-Lager ist Breite Straße Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Gänsebrüste, Braunschweiger Cervelat-, Trüffel-Leber-, Jauersche u. Frankfurter Bratwurst empfing
G. F. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Fortsetzung des gänzlichen Ausverkaufs.

!! Gr. Friedrichsstr. 171, Ecke der Französischenstraße !!
Die Vorräthe bestehen noch in:
allen Arten Weißwaaren, Kanten, Stickereien, Shawls ꝛc.
20,000 Ellen feinsten Französischen Bändern à 2, 2½, 3, 4 u. 5 Sgr, deren Preis immer das Doppelte war.

Chocoladen von Jordan und Timaeus in Dresden.

Wir erlauben uns unser umfangreiches Haupt-Depot sämmtlicher Chocoladen aus der renommirten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden angelegentlichst zu empfehlen. Wir haben die Einrichtung getroffen, daß unser Lager allwöchentlich durch frische Zusendungen assortirt wird, wodurch wir uns in den Stand gesetzt sehen, unsere geehrten Kunden immer nur mit solchen Chocoladen zu bedienen, denen noch die ganze Frische und das unverflüchtigte Arom beiwohnt. Die große Mannigfaltigkeit der Gewürz-, Gesundheits- und Vanillen-Chocoladen, der bitteren Cacao-Massen, der entölten Cacaos, der Racahouts u. s. w., macht es uns möglich, für jeden Geschmack, wie für jede Constitution das passendste Fabrikat zu liefern. Die Preise stellen sich von 7½ Sgr. bis 25 Sgr. pro Pfd. Bei größerer Abnahme bewilligen wir Rabatt.

Felix & Sarotti,
Friedrichsstr. 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Unser Lager der
Chokoladen-Fabrikate
von Jordan und Timäus in Dresden erlauben wir uns in geneigte Erinnerung zu bringen.

Die Güte der Dresdener Chokoladen, sowie die Reichhaltigkeit unseres Lagers derselben sind **seit einer langen Reihe von Jahren** einem hochgeehrten Publikum zu hinlänglich bekannt, als daß es für Beide einer weitschweifigen Empfehlung bedürfte.

Felix u. Comp.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rhein. Hofe gegenüber, Eckhaus Leipz.-Str.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21. eine Tr. hoch,

verkauft:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.
⅞ breite schwarze Kleiderstoffe, von 14 Sgr. an.
Sammt von 1 Thlr. 2½ Sgr. an in allen Farben.
⅞ br. gestreifte, carrirte **Jaspé, Jaspé-Ecossais** u. Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Damaste, Westenzeuge, echt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet, sowie:
feine 8/4 breite Thybets zu den billigsten Preisen.

Leipzigerstraße 90, 2 Treppen sind 2 gute Forte-Pianos zu verkaufen.

Ein ausgezeichneter Englischer Reisewagen mit 8 Koffern steht zum Verkauf St. Petersburg-Hotel.

Große Pommersche Gänsebrüste, große fette Sahnenkäse, Limburger, Tilsiter, Schweizer, Schweizer Appetit, Schweizer Kräuter, Chester, Parmesan, Holländer und andere Käsesorten empfiehlt billigst
Friedrich Wesenberg jun.,
Unter den Linden 33, Ecke der Charlottenstr.
zur goldenen Kugel.

Austern!! Holst, Whitstable und Nativ, empfiehlt stets frisch
Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-M.



Die **Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabethstraße 45.** verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrikpreisen und empfiehlt: Eine reiche Auswahl aller Arten **guter, dauerhafter, schwarzer, seidener Kleiderstoffe,** die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ u. 25 Sgr. Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Englische Bouillon-Brode

empfehlen à Packet (6 Stück enthaltend) 15 Sgr.
Felix & Co., Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs.
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus der Leipzigerstraße.

Hausvoigteiplatz 4.
Ablerstraße Nr. 9. — Unterwasserstraße Nr. 8.
Die Färberei, Druckerei, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt von
D. Tobias
empfiehlt sich zur saubersten Anfertigung aller hierher gehörigen Artikel zu soliden Preisen.
Hausvoigteiplatz 4.

G. Noack,
breite Strasse Nr. 7.,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen aber festen Preisen.

Die größte Auswahl feiner Weißzeug-Stickereien in Chemisetts, Aermel und aller in dies Fach einschlagenden Artikel hält bei stets neueren Sachen zu billigsten aber festen Preisen

C. A. Wietzer, Hoflief., **Jägerstr. 32.**

Das
Seidenwaaren-Lager
von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
empfiehlt in reicher Auswahl:
die neuesten schottisch carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 7, 8 u. 9 Thlr.
Glatte und chinirte Changeants,
die Robe 9, 10 u. 11 Thlr.
Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Preise fest.

Cabannas-Cigarren

beliebt durch ihre anerkannt guten Eigenschaften, empfehle ich unter Hinweisung meiner frühern Anzeigen.
1000 Stück 10 Thlr., 25 Stück 7½ Sgr.
Eduard Leusch,
vormals Carl Vetter, **Königsstraße 39.**

Gänzlicher Ausverkauf v. Gebr. Aron Nachf., Behrenstr. 29.

Das ganze Waaren-Lager muß binnen 4 Wochen gänzlich ausverkauft werden, weshalb die Preise bedeutend herabgesetzt sind.

Das Lager besteht
in schwarz. u. coul. Seidenzeugen, Elle 15 Sgr.,
in den feinsten Thibets, **Halb-Thibets,** Cachemir, Satin de laine, Twild, Mousselin de laine, Napolitains, Cachemirienne, Mix Lustre, Orlins und Camlots, das Kleid von 1 Thlr. 15 Sgr. an,
in den feinsten franz. Organdines, Mousselins und Jaconets, das Kleid von 1 Thlr. 20 Sgr. an,
⅞ breiten Franz. Cattunen, glatter und bunter Barège zu sehr billigen Preisen.
Ganz schwere ächte Sammete
in allen Farben, die Elle von 1 Thlr. 5 Sgr. an.
Gewirkte Doppel-Shawls von 4 Thlr.
Rein wollene Doppel-Shawls von 2½ Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher von 2 Thlr.
Sammet- und seidene Shawls und viele andere Gegenstände der Mode.
Ferner
ein großes Lager der neuesten
Herbst- und Winter-Mäntel,
in schwerem Atlas, Taffet, Zephyr, Tuch, Lama, Cachmir, Halb-Lama und Twild.
Rad-Mäntel und Rad-Tücher
in großer Auswahl von 3 Thlr. an.
Gebrüder Aron, Nachf., **Behrenstr. 29.**

Butter-Anzeige.

Die täglich mehrmals frisch ankommende **allerfeinste Tafel- und Horst-Butter** in anerkannter schönster Qualität à Pfd. 12, 11, 10 und 9 Sgr.; feine Mecklenburger und andere fette Sorten à Pfd. 8, 7½, 7, 6½ und 6 Sgr. empfiehlt
Friedrich Wesenberg jun.,
Unter den Linden 33, Ecke der Charlottenstr.
zur goldenen Kugel.

Geschäfts-Verlegung.
Die Verlegung meines Putzgeschäfts von der Markgrafenstr. 37 nach der
Jerusalemerstr. 20, der Kronenstrasse gegenüber,
beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.
L. Griebel, geb. Priefert.

Die
Neue Ostindische Theehandlung,
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str., empfiehlt eine Partie eingemachter **Ananas** vorzüglicher Qualité, in Blechdosen, so wie in Gläsern zu 10, 15, 20, 25 und 30 Sgr.

Austern.

Es trifft heut und morgen wieder eine große Sendung frischer Whitst. Nativ-Austern ein, und soll, um schnell damit zu räumen, per 100 Stück mit 2 Thlr. verkauft werden.
Das Depot der Whitst. Austern-Comp. in London.
Julius Ewest, Unter den Linden 34.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute früh 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Solches statt jeder besonderen Meldung.

Potsdam, den 1. November 1852.

von Bredow,
Rittmeister im Garde-Husaren-Rgt.

Ein Sohn dem Hrn. Apotheker Hasse zu Danzig; eine Tochter dem Hrn. G. Hasse hiers., Hrn. Gutsbesitzer Beuster zu Sedziwojewo.

Todesfälle.

Heute Nacht um 1 Uhr entschlief nach langen Leiden meine geliebte Frau Dorothea, geb. Spangenberg. Die Beerdigung findet am 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, Kurstraße Nr. 10, statt.

Berlin, den 1. November 1852. Der Rentier Witte.

Den heute Morgen 12½ Uhr erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau Ernestine Wilhelmine, geb. Bütow, zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Anzeige hierdurch ergebenst an.

Wangerin, den 30. October 1852. J. G. Vogel.

Heute früh ½10 Uhr endete ein kampfvoller Tod die langen Leiden meiner theuern, unvergeßlichen Frau Mathilde, geb. Fickert. Dies zeige ich in tiefster Betrübniß, und um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Sternberg, den 2. November 1852.

W. Jacobi, Prediger.

Hr. Kammermusikus Griebel hiers.; Frau Landräthin v. Pfannenberg zu Oels.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 3. November. Im Opernhause. 180ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Das Lügen. Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 4. November. Im Opernhause. (182. Vorstellung.) Iphigenia in Aulis. Lyrische Tragödie in 3 Abtheilungen. Musik von Gluck. Ballets von Hoguet. — Mittel-Preise.

Freitag, den 5. November. Im Opernhause. (181. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 4. November. Zum 5. Male: Undine. Romantische Zauberoper in 4 Acten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Im 2. Act Einlage: Arie aus der Oper „Das Schloß am Aetna“, von Marschner, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 5. Novbr. Zum Benefiz für Hrn. D. Stoß. Zum Erstenmale: Der persische Shawl, Scherzspiel in 1 Act von Alex. Dumas, übersetzt von W. Friedrich. Hierauf: „Prendi, per me sei libero“, Walzer von de Beriot, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Dann: Der Lügner und sein Sohn, Schwank in 1 Act, nach dem Französischen. (Neu bearbeitet.) Hierauf, zum Erstenmale: Hempel, Krempel, Stempel, Posse in 1 Act, nach dem Englischen, von Gräser. Dann: Pas de deux comique, ausgeführt von Fräul. Marie und Hrn. Carl Jerwitz-Linder. Zum Schluß: Nur Nachtwandler, Posse mit Gesang in 1 Act, von Otto Stoß. Musik von Schäffer. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 4. November. Zum dritten Male: Der Kaufmann von Berlin. Historisches Charaktergemälde in 3 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung des L. Mühlbach'schen Romans, von B. A. Herrmann.

Freitag, den 5. November: Die Braut aus Bremen. Original-Lustspiel in 4 Acten, von J. Rohn. Hierauf: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages Musik von G. Thomas.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr. s. w. Zimmer à 3 Thlr. sind im Comtoir und an der Kasse zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
F. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 3 November.

Auf die höheren Rentennotirungen wurden auch für einige Actien höhere Course bezahlt, ohne daß die allgemeine Stimmung der Börse sich dadurch änderte oder das Geschäft an Lebhaftigkeit gewann. Da der Cours der Rente in Paris auf Ende des Monats ca. 1½ pCt. höher ist, als gegen baar, die gestrige Notiz aber für Ende d. M. gilt, so war die Steigerung also nur unbedeutend und deshalb deren Wirkung hier nur gering.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ bez. u. B.	Schles.Pfdbr.	3½	99 bez.
St. do.50u.52	4½	103½ B.	do.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.S.	—	145½ bez.	Kur-u.Neum.	4	101⅞ bez.
K.u.N.Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103⅝ B.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	93 B.	Preußische	4	100 bez.
K.u.Nm.Pfdb.	3½	99½ bez.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	95½ B.	Sächsische	4	101 B.
Pomm.Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	100⅞ bez.
Groß.Pos. do.	4		P.B.Anth.sch.	—	107 B.
do. do.	3½	97½ bez.	L.-P. Mk.-Met.	—	
Wstp.Pfandb.	3½	96½ bez u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ B.	Liv.-Florenz.	4	87½ G. ex. Div.
Aach.-Mastr.	4	63 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167½ G.
Berg.-Märk.	4	49½ G. ½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	53½ a 54 bez. G.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	35½ a ½ bez. u. B.
Brl.Anh.A.B.	4	133½ a ⅞ bez. B	N.-Schl.Mrk.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. Prior.	4	100⅞ B.
Berl.-Hamb.	4	106½ G. ½ B.	do. do.	4½	101⅞ B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 3. Ser.	4	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
Brl.P.Mgdb.	4	81½ B. ½ G.	do. do. Zwgb.		44 bez.
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L.A.	3½	173½ a ½ bez. B.
do. do.	4½	102½ bez. B.	do. L.B.	3½	149½ a 148½ bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz.W.(St.V.)	4	39½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ G. 144 B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	105 a ½ bez. G.	Rheinische	4	84 a ½ a ¼ bez.
Cöth.-Bernb.	4	59½ G.	do. St.-Prior.	4	bez. u. G.
Köln-Minden	3½	111½ G. 112 B.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. Prior.	4½	104 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104 G.	Ruhr. C.K.G.	3½	91½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	89½ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87 G.	Starg.-Posen	3½	91½ bez. u. B.
do. Prior.	4	98½ B.	Thüringer	4	90 G. ½ B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez.
F.W. Nordb.	4	41½ a 41 bez.	Wilhelmsbhn.	4	144½ bez.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	118 bez.	P.Bk.-C. L.B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Sard.-C.Anl.	5	95½ B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44 B.
d.p.Schatzobl.	4	91 bez.	do. neue dif.	1	23½ a 24 b.u.B.
Poln. Pfandb.	4	98 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B. ½ G.
do.Bk.-C.L.A.	5	97½ bez.	N.Bad.A.35fl.	—	22 B.
P.P.O. 500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A. L.A	4	159½ G.
do. a 300fl.	—	156 G.	do. do. L.B.	4	134½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½	G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152½	bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151½	G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½	bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½	G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88	bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½	G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½	G.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½	bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½	bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22	G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	109	B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. November. Silber-Anlehen 109½. 5 % Metall. 93½. Neue Anleihe 93½. 4½ % Metall. 84. Bank-Actien 1327. Nordbahn 215½. 1839r Loose 136. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157. London 11,28. Augsburg 115½. Hamburg 172. Amsterdam 161. Paris 136½. Gold 22½. Silber 15½.

Frankfurt a. M., 2. November. Nordbahn —. Metall. 4½ % 71½. do. 5 % 80½. Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3 % Spanier 45½. do. 1 % 24½. — Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34½. Wien 102½. Lombardische Anleihe 88. London —. Paris —. Amsterdam 99½. Livorneser 85½.

Hamburg, 2. November. Berlin-Hamburg 104½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Cöln-Minden —. Kieler 103. Mecklenburger 34½. Nordbahn —. Spanische 3 % 42½. do. 1 % 23½. Sardinier 90½. Sämmtlich Geld. London lang 13 Mk. 3½ ß. notirt, 13 Mk. 4½ ß. bez. London kurz 13 Mk. 5 ß. notirt, 5½ ß. bez. Amsterdam 36,05. Wien 175. Weizen ruhiger, Roggen ohne Begehr. Oel loco 21½, pr. Mai 21½. Zink 1500 Ctr. pr. Frühjahr 12, pr. Dec 12½.

Paris, 2. November. 3 % Rente 83,70. 4½ % 107,60. 3 % Span. 46½. 1 % Span. 25. Die Börse war sehr fest, auch sämmtliche Eisenbahnactien bedeutend höher.
—, 31. October. 3 % 81,80. 4½ % 106. 3 % Span. 46½. 1 % Span. —.

London, 1. November. Börse geschlossen. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreide, fremder Weizen und Mehl reichlich, Bohnen und Gerste 1 ß. höher, Hafer flau.

London, 2. November. Consols 100⅞ a 100½. Spanier 3 % 52. 1 % Span. 25½ a 25⅞. Sardinier 97½. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe 3½ % Prämie. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7½ a 7½ ß. Wien 11 fl. 38 a 42 Xr.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 2. November. Leipzig-Dresden 184½ B. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 279 G. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner 144½ G. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91 B., 90½ G. Altona-Kieler 104½ B., 104½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 134 B., 133½ G. — Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 89 B., ½ G.

Madrid, 26. October. 3 % 47½ B. 1 % 26½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 1. November 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr. — Pf.; große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr. — Pf.; Erbsen — Rt. — Sgr., auch — Rt. — Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 8 Sgr. 8 Pf., auch 2 Rt. — Sgr. — Pf.; große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr. — Pf.; Erbsen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.

Den 30. October.

Das Schock Stroh 7 Rt. 20 Sgr., auch 6 Rt. 15 Sgr. — Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 19 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. November. Weizen loco n. Qual. 56 — 64 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 52 Rt. 82 ℔. pr. November 45 a 45½ Rt. bz. 82 ℔. pr. Frühjahr 45 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 52 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 42 — 44 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10 Rt. bz. u. G. 10⅙ B. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10⅔ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. G. Rappe 72 Rt. G. Rübsen 71 Rt. G. Sommersaat 60 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 23½ Rt. bezahlt, mit Faß 22½ Rt. Geld. pr. November 22½ Rt. B. 22⅞ Rt. G. pr. November-December 21½ Rt. B. 21⅞ Rt. G. pr. April-Mai 21 Rt. B., G. u. Geld. Roggen und Spiritus preishaltend. Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 2. November. Weizen 90 ℔. märk. loco 60 Rt. bez. 90 ℔. pomm. 60 Rt. bez., 100 Wispel 89 ℔. gelb. pr. Frühjahr 62 Rt. bez.

Roggen fest, loco Anmeldungswaare mit 45 Rt. bez., pr. November 82 ℔. 44½ a 44½ Rt. bez., 45 Rt. B., pr. November — December 44 Rt. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Frühjahr 43½ a 44 Rt. bez., B. u. G.

Gerste 44 Wispel neue 74 — 75 ℔. pomm. loco 38 Rt. bez., 100 Wispel gesunde 74 — 75 ℔. pomm. mit Maßersatz pr. Frühjahr 38 Rt. bez.

Hafer 53—54 ℔. neuer loco 28½ Rt. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 54 a 58, Roggen 45 a 48, Gerste 36 a 37, Hafer 24 a 26, Erbsen 46 a 50 Rt.

Rüböl etwas gefragter, loco 9⅞ Rt. B., pr. November 9⅞ Rt. G., pr. November — December 9½ Rt. B., 9⅞ G., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 9½ Rt. B., pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April — Mai 10½ Rt. bez. u. B., 10½ Rt. G.

Leinöl loco mit Faß 11½ Rt. B.

Spiritus stille, am Landmarkt ohne Faß 16½ % bez., loco ohne Faß 16½ a 16⅞ % bez., mit Faß 17 a 16⅞ % bez., pr. November 17 % B. pr. November — December 18 % G., pr. December — Januar 18 % B., 18½ % G., pr. Frühjahr 18½ % bez. u. G.

Zink 500 Ctr. in der Nähe schwimmend 6 Rt. bez., pr. Frühahr 5½ Rt. bez.

Königsberg, 30. October. 129 — 132 ℔. hochbunter Weizen 73 a 74 Sgr., 124—131 ℔. bunt. 65 a 72½ Sgr., 127 — 130 ℔. roth. 66 a 68 Sgr. Roggen 117 ℔. hat 45½ Sgr. bedungen, 128 ℔. 53 Sgr., große Gerste 110 — 113 ℔. 48 a 49 Sgr. Hafer 68—76 ℔. 27 a 30 Sgr. Weiße Erbsen 55 a 56 Sgr. Wicken 46½ Sgr.

Spiritus loco ohne Faß mit 23 Rt. bei Partien bez., pr. Ende November 20⅞ Rt., pr. Frühjahr 19 a ½ Rt. mit Faß gefordert, 18 a ½ Rt. geboten.

Weizen und weiße Erbsen gesucht und lebhaft gekauft, mit Roggen, Gerste und Hafer stiller. Spiritus sehr fest mit steigender Tendenz, da noch manche namhafte Lieferungen zu erfüllen sind und das Hinterland Bedarf zeigt, Verkäufer aus dem Inlande aber noch nicht eingetroffen sind.

Danzig, 31. October. Am Donnerstage gingen noch zu letztnotirten Preisen 140 Last Weizen in andere Hände über, am Freitage sind 170 Last verkauft: 131—132 ℔. feiner hochbunt. a 465 a 455 fl., 129—130 ℔. hochbunt. 440 a 432½ a 427 fl., 127—128 ℔. gut. bunter 420 a 415 a 410 fl. Gestern war es etwas stiller am Markte, indem nur 24 Last Weizen, 15 Last feiner hochbunt, vom Speicher 129 — 130 ℔. a 450 fl. und 9 Last poln. hochbunt. aus dem Wasser 130 ℔. zu 435 fl. umgingen. Während der Woche belief sich der Umsatz auf 800 Last.

Außerdem bedangen 11 Last Roggen in 2 Pöstchen 126 ℔. 330 fl., 1 Last graue Erbsen 426 fl., und 4½ Last Gerste 110 ℔. 300 fl.

Breslau, 2. November. Der Markt war ohne Veränderung.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60—68 Sgr., gelber 58—65½ Sgr., Roggen 55—64 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne besondere Kauflust, Rapps bedingt 74—79 Sgr., Sommerraps 66—68½ Sgr., Sommerrübsen 60—65 Sgr. Kleesaamen ohne Veränderung, rother 12—13 Rt., weißer 10—14 Rt. bez.

Spiritus loco 9½ Rt. G., und pr. November a 8½ Rt. verkauft.

Rüböl ohne Handel.
Zink unverändert.

Magdeburg, 2. November. Weizen 50 a 55 Rt., Roggen — a — Rt., Gerste 38 a 41 Rt., Hafer 23 a 26 Rt. Spiritus loco 32 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.

Außerordentliche Generalversammlung am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, im Börsenlocale zu Breslau.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg.

October-Einnahme bei 14,115 Pers. u. 201,172 Ctr. 17,686 Rt.
Oct. vor. J. 14,289 Rt.
Oct. d. J. mehr 3,397 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Nov. Abends 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 8 Gr.
Am 3. Nov. Morgens 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 8½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 12½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.